Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Aelteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postscheckkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 28 Reichspfennige Eingesandt und Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Tehne. — Druck und Verlag: Carl Tehne in Dippoldiswalde.

Nr. 193 — Mittwoch, am 26. August 1930 — 96. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Mancher Verein in Dippoldiswalde hat es in sich, daß man sein Wirken spürt und begehrt, daß man die Mitgliedsbeiträge zahlt, daß man im übrigen aber an der Lenkung der Vereinsgeschicke in den dafür angesetzten Versammlungen keinen Anteil nimmt und dem Vorstand alles überläßt. „Er wird's schon richtig machen." Zu den Vereinen, die sich in dieser Hinsicht der Teilnahme ihrer Mitglieder „erfreuen" können, gehört auch der Gemeinde-Diakonie-Verein. Seine Versammlungen sind äußerst schwach besucht. Auch gestern waren zur Hauptversammlung alles in allem nur fünf Personen anwesend und hörten zunächst den Jahresbericht, erstattet vom Vorsitzenden OKR. Michael. Die Mitgliederzahl, die im vorvergangenen Jahre nach einem Appell an die Bewohnerschaft stark gehoben hatte, ist auf der Höhe von 58 Mitgliedern geblieben und nur einem Wechsel unterworfen gewesen. Außerordentlich interessant waren die Berichte von Frl. Hellriegel und Frl. Hofmann, die einen Einblick tun ließen in deren außerordentlich große und vielseitige Tätigkeit. Frl. Hellriegel, die im Hauptamte noch Wohlfahrtspflegerin ist, hat, hauptsächlich wohl für die Gemeindediakonie, 2046 Besuche ausgeführt, u. a. 106 Besuche in Tuberkulose-Fällen, 66 bei Schwangeren, 53 bei Wöchnerinnen, 264 bei Säuglingskindern, 436 bei Kleinkindern, 87 bei Schulkindern usw. Groß ist aber auch die Leistung des Nähvereins, den Frl. Hellriegel leitet und dessen Arbeit ebenso der Gemeindediakonie wie der Wohlfahrtspflege zu gute kommt. An 38 Arbeiten wurde gearbeitet. Ueber 100 Hemden der verschiedensten Art wurden angefertigt, dazu Unterröcke, Kleider, Bettwäsche u. a., 14 Paar Strümpfe wurden gestrickt usw. Mit Mittagessen wurden 7 Wöchnerinnen und 19 Kranke versorgt, an 23 Familien wurden Lebensmittel verausgabt. Hierbei kam zur Sprache, und das sei als Bitte weitergegeben, daß noch mehr Herrschaften, als es jetzt geschieht, sich der Kranken und Wöchnerinnen annehmen und mit Essen versorgen möchten. Die Zeiten sind so außerordentlich schwer. Wie viele gibt's, die nicht satt zu essen haben. Dankbar sind sie, wenn ihnen Unterstützung zu teil wird von denen, die nicht zu hungern brauchen. Darum die herzliche Bitte auch hier: Unterstützt die Hungernden mit Speise, ihr, die ihr satt werdet. Nicht verkannt wurde, daß dies auch viele im Geheimen tun. Eine weitere Arbeit Frl. Hellriegels ist die Leitung des Großmütterchen- und des Jungmädchenvereins. Frl. Hofmann führte in der Zeit vom 1. April 1929 bis 30. Juni 1930 2666 Besuche bei 33 Kranken aus (27 in Dippoldiswalde, 4 in Oberhäslich, je 1 in Elend und Reinholdshain), dazu 27 Nachtwachen. Von den Kranken wurden 20 geheilt, 2 einem Krankenhaus überwiesen, 4 verstorben, 7 wurden zur weiteren Pflege übernommen. Dazu kamen 262 Hausbesuche, Besuche bei älteren Personen, die Schriften-Mission (Gemeindeblatt, Nachbar, christlicher Hauskalender) und ihre Tätigkeit in der Blaukreuz-Bewegung. Wahrlich bei beiden eine große und reiche Arbeit. Der Blaukreuzsache sich in Zukunft anzunehmen, einer Arbeit, die viel Verstehen und Liebe fordert und recht, recht undankbar ist, versprach Pfarrer Müller, was mit vielem Dank begrüßt wurde. Man schritt dann zur Rechnungslegung. Mit einem Bestande von 535,25 M. begann das Rechnungsjahr, mit einem Kassenbestand von 515,68 M. schloß es; die Einnahmen, einschließlich 1000 M. von Körperschaften, betrugen 2584,41 M., die Ausgaben 2068,73 M. Davon wurden über 200 M. für Armen- und Krankenpflege, 530 M. für die Weihnachtsbescherung verausgabt usw. Die Rechnung war von Inspektor Schumann geprüft und richtig befunden worden. Sie wurde richtig gesprochen und der Kassierer entlastet. Durch Tod und Wegzug sind Lücken im Vorstand entstanden. Es wurden daher im letzten Punkte der Tagesordnung zugewählt als Vertreter der Stadt (Armenamt) Stadtrat Hofmann, für priv. Kaufmann Schmidt Kaufmann Marschner, an Stelle von Frau Amtsgerichts-Direktor Förster Frau Bürgermeister Herrmann. Der Vorstand besteht in Zukunft aus Oberkirchenrat Michael als Vorsitzender, Bürgermeister Dr. Höhmann, Stadtrat Hofmann, drei Herren des Kirchenvorstandes, Inspektor Schubert, Müller—Oberhäslich, Pfarrer Müller, Amtshauptmann von der Planitz, Kaufmann Marschner, Frau Herrmann.

Dippoldiswalde. In unserem Stadtwalde, dem Bödichen, steht ein kleines Häuschen. „Friedewalte" ist's getauft und 75 Jahre sein Alter. Am 23. August 1905 — also vor 25 Jahren — fand die 50jährige Erinnerungsfeier statt, bei welcher Gelegenheit der damalige Vorsitzende des Flurausschusses, Stadtrat Mende, ein Buch zu allerlei das Häuschen und die Gemeinde berührenden Eintragungen mit folgender Widmung stiftete: „Dies Häuschen steh' in Gottes Hand, — „Friedewalde" wird es genannt. — Und wenn dereinst nach 50 Jahren — Sich Enkel hier zusammenscharen, — So werde aus dem kleinen Haus — Ein „Kurbad Friedewalde" draus. — Am Fuß entsteh' der Dippoldsee, — Des Wassers Gott, des Waldes Fee, — Die machen Herz und Geist gesund. — Und unten in dem Tännichtgrund Wird eine Dampfschiffstation. — Das Projekt dazu besteht ja schon. — Gott geb's. Vielleicht wird es nun balde, — Sonst behalten wir unser „Friedewalde". — — Bei dieser Feier hielt Stadtrat Mende eine längere Ansprache, die in dem erwähnten Buche niedergelegt ist und nach der die Errichtung des Häuschens dem im Herbste 1854 bei der Forstdeputation (Stadträte Liebmann und Rennert, Stadtverordnete Lotze und Dörner) auftauchenden Wunsche nach einem Obdach im Walde zu verdanken ist. (Im Bödichen ist allerdings bereits früher ein Waldhäuschen vorhanden gewesen, dessen Reste nicht gar lange vorher öffentlich versteigert wurden.) Jedenfalls bewilligten die städtischen Kollegien das Holz und 20 M. (oder soll es „Taler" heißen?); mehr dürfte es nicht kosten. An die Weihe erinnert noch folgende Beschriftung im Innern des Häuschens: „I. Weihe: Eintracht hat dies Haus gebaut, — Wie ihr es hier vor euch schaut. — Zwietracht sei daraus verbannt. — Friedewalde sei's genannt. II. Erinnerung: Stehe fest, du kleines Haus, — In des Wetters Sturmgebraus, — Steh' und sag's der Enkelschar, — Daß es hier einst sehr gemütlich war. III. Widmung: Uebermütig sieht's nicht aus — Dieses Deputiertenhaus. — Jedem, der darin verkehrt, — Sei ein froher Mut beschert". In der Ansprache berührt Mende auch die Frage, ob „walde" mit d oder t zu schreiben sei, und entscheidet sich für d, wie ja auch Dippoldiswalde mit d geschrieben werde. Seine symbolischen Ausdeutungen des Namens aber lassen dann gar keinen Zweifel, daß er in Wirklichkeit eben „Friede walte" meinte. Das Buch bringt weiter auf die Jahre 1854 bis 1906 Verzeichnisse der Flurausschußmitglieder, der Bürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteher und der Teilnehmer an der Feier. Wir finden da manchen uns noch geläufigen Namen von gutem Klang. Deren Träger freilich suchen wir bis auf wenige vergebens noch unter den Lebenden. Schließlich bringt das Buch die Namen solcher, die das Häuschen für einige frohe Stunden aufsuchten, meist in Gesellschaft. So war es am 1. 7. 1908 eine Juristenpartie (Dr. Grohmann usw.), am 26. 2. 09 eine Rodelpartie (E. Thorning usw.), am 16. 8. 09 ein Kaffeekränzchen (Bertha Schwarze aus Fuchshain usw.), am 29. 8. 1909 und am 21. 8. 1910 die Gesellschaft „Erholung". Am 25. 5. 1910 feierte die Bürgerschule unter Schuldirektor Ebert, hier, Königs Geburtstag. Hilfslehrer Prziodа schrieb damals in das Buch: „Wir zogen in der Frühe aus — Ins kleine, traute Waldeshaus, — Die Lehrerschaft, die Kinderschar — Und auch ein werter Stadtrat gar, — Bei Finken- und bei Amselschlag — Zu seinem Königs Jubeltag." Und Lehrer Schröter schrieb darunter: Friedewalde oder Friedewalte — Das Grün bleibt grün und Gottes Odem der alte." — Im Juli 1913 wurde das Waldhäuschen einer Reparatur unterzogen und erhielt endgiltig den Namen „Friedewalte". Das war einem Heimatdichter —r. (wohl Unger?) Veranlassung zu folgenden launigen Versen, die ebenfalls dem erwähnten Buche anvertraut wurden und den Schluß der Eintragungen bilden:

Seht, welch' Fortschritt! „Friedewalte"
heißt das kleine Waldhaus jetzt.
Ist's denn wirklich noch das alte?
Habt kein neues ihr gesetzt? —

Lest die schöne Jubelrede,
die zum fünfzigsten Bestehn
Stadtrat Mende hat gehalten,
hochverdient und angesehn:

Ueberzeugt durch seine Worte
stimmten gern wir mit ihm ein:
In Natur, Staat, Stadt, Gesellschaft
hoher Friede walde! — Nein!

Ist's Versehen? Nein, nicht möglich!
Immer wieder weiches „d"!
Seine Worte gehn zu Herzen.
„walde" ich nicht recht versteh'.

Schreib er es als guter Sachse,
dem das „t" dem „d" ist gleich?
Schrieb er's, weil er hielt die Rede
in der Nadelbäume Reich?

Hat er etwa graus verwechselt
Verbum mit dem Substantiv?
Oder macht's Dippoldis**walde**,
das zum Redner ihn berief?

Unerklärlich bleibt's dem Frager. —
Er erklärt sich's resigniert:
„Friedewalte" heißt es heute,
weil das Haus ist renoviert.

Friedewalte! Niemand streite,
ob's in Friedewalte ist
oder auch in Friedewalde,
wo den Frieden er genießt.

75 Jahre ist das Waldhäuschen jetzt alt. Nicht alles, was die von damals erwarteten und erwünschten, ist in Erfüllung gegangen — im Gegenteil. Aber noch immer erinnert's uns daran, wonach der Alten Sinn stand, was sie erstrebten. Und so manches davon ist noch heute erstrebenswert, besonders aber in Familie, Gemeinde, Staat und Reich, ja allüberall:

Friede walte!

— Die Gartengemeinschaften begehen für nächsten Sonntag ihren Schreber- oder auch Blumentag genannt. Zu diesem Tage sollen Krankenhäuser, Alters- und Kinderheime, alte arme und kranke Leute, Behörden usw. mit einer Blumenspende bedacht werden. Die Mithilfe der Gemeindeschwester und der Krankenpflegerin wird auch in diesem Jahre wieder erbeten. Am Nachmittage soll bei der Verteilung der Blumen an den Großmütterchenverein eine kleine Feier im Diakonat stattfinden. Dieser würdige Tag soll gleichzeitig als Werbetag für die Schreberfätigkeit dienen.

— Jung-Landsmannschaft Dippoldiswalde u. U. Am 6. und 7. September findet in Bad Schandau die 9. Bundestagung des Heimatbundes Sächsisch-Thüringischer Landsmannschaften statt. Der Bundestag, verbunden mit Heimatfest und Fahnenweihe der Schandauer Landsmannschaft Dresden will durch allgemeine Teilnahme ausgezeichnet, ein Weckruf, ein Mahnruf sein, die Liebe zum Bunde und treue Heimatliebe aufs neue zu beweisen. Unsere Zeitverhältnisse bedingen wohl Einschränkungen jeder Art, aber ein froher Festtag unter gleichgesinnten Menschen läßt doch einmal die Sorgen des Alltags vergessen. — Die Jung-Landsmannschaft wird geschlossen an dieser Tagung teilnehmen und im Festzug am Sonntag, der nach dem Weiheakt auf dem Marktplatz durch die Straßen der Stadt stattfindet, mitwirken. Es wird eine Wandergruppe mit Wimpel und Spielmannszug unter den Namen „Jung-Dippoldiswalde" zusammengestellt werden. — In den Sommermonaten herrschte reges Leben in der Vereinigung. Bei Spiel, Sport und Sang zog man hinaus in schöne Gegenden unserer Heimat. — Am Sonntag, dem 12. Oktober, will nun die Jung-Landsmannschaft ihre 3. Gründungsfeier im Saale des „Herzog Albrecht" in Dresden in größerem Rahmen abhalten. Die Feier besteht aus Konzert, Theater und Festball. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange und verspricht die Vereinigung, ihren lieben Gästen und Mitgliedern einen recht schönen Sonntag zu bereiten.

— Morgen nachmittag spricht im Bahnhotel in der Deutschnationalen Volkspartei Rittergutsbesitzer von Lüttichau —Bärenstein über „Die politische Lage".

— In einem Bericht an die Kreishauptmannschaft beantragte die Gewerbekammer Dresden, die Sonn- und Festtage, an denen auf Grund der Gewerbeordnung Ausnahmen von der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zugelassen werden können, nicht für den ganzen Bezirk einheitlich festzusetzen, sondern ihre Bestimmung mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Publikums und das wirtschaftliche Interesse des Kleinhandels zunächst der örtlichen Regelung zu überlassen. Den Gemeindebehörden möchte nahegelegt werden, im Hinblick auf die schwierige wirtschaftliche Lage des Kleinhandels Anträgen berufener Gewerbevertretungen auf Genehmigung des Offenhaltens der Verkaufsstellen an einzelnen Sonntagen anläßlich besonderer Veranstaltungen am Orte nach Möglichkeit zu entsprechen. Hinsichtlich des erweiterten Geschäftsverkehres an den Sonntagen vor Weihnachten schlug die Gewerbekammer vor, für die Großstadt zwei und für die übrigen Städte und Landgemeinden drei Vorweihnachtssonntage grundsätzlich freizugeben.

Oberhäslich. In vergangener Nacht gegen zwei Uhr morgens fuhr auf der geraden Strecke der Staatsstraße zwischen Antonsweg und hiesigem Ort ein mit vier Personen besetzter Dresdner Kraftwagen mit dem mit Baumaterialien beladenen Lastkraftwagen der Firma Aehlig, Oelsa, zusammen. Ersterer war zu weit links gefahren. Die Behauptung seines Führers, am Lastkraftwagen habe nur ein Scheinwerfer gebrannt, konnte ihm widerlegt werden. Glücklicherweise wurden Personen bei dem Unfall nicht beschädigt; sie kehrten mit einem Mietauto nach Dresden zurück. Der Personenkraftwagen war stark beschädigt und mußte heute früh von einer Dresdner Firma abgeschleppt werden.

Reichenau. In der Nacht zum Dienstag sind in unserem Orte nicht weniger als sechs Einbrüche erfolgt. Die Diebe haben in der Mitte des Dorfes, in der Nähe des Erbgerichtsgasthofes, begonnen und dann aufwärts ihr unsauberes Handwerk fortgesetzt. Den Einbrechern sind neben verschiedenen Geldbeträgen ein Fahrrad, ein Radioapparat, Kleidungsstücke, Taschenuhren und Eßwaren in die Hände gefallen. Ein sofort angesetzter Spürhund verfolgte die Spuren in der Richtung Hermsdorf nach der Grenze.

Dresden. Eine nicht alltägliche Trauungszeremonie fand in der katholischen St. Pauluskapelle statt. Aus der Gefangenenanstalt vorgeführt erschienen in Begleitung zweier Justizwachtmeister ein Strafgefangener und seine zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Braut. Nach der Trauung wurde der Bräutigam nach der Anstalt zurückgeführt, während die junge Frau nach Berlin fuhr, wo sie ihrer Entbindung entgegensieht.

Stollberg. Das Ministerium hat die Stadtgemeinde angewiesen, den vom Rate angenommenen aber von den Stadtverordneten gestrichenen Betrag für den Realschulzug an der Oberschule wieder in den Etat einzustellen. Dadurch wird der ordentliche Fehlbetrag um etwa 20000 RM. erhöht.

Wetter für morgen:

Im Osten zunächst noch stark bewölkt, mit etwas Regen, dann aber auch dort von Westen her Bewölkungsabnahme bis zu teilweiser Aufheiterung. Tagsüber warm. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung, später vorwiegend aus südlichen Richtungen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Erfolgreiche Einigungsverhandlungen

Konservative — Deutsche Volkspartei — Wirtschaftspartei

Berlin, 20. August.

Die Besprechungen der Konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, die den Zweck hatten, ein einheitliches Vorgehen im Wahlkampf sicherzustellen, haben zu einem positiven Ergebnis geführt.

Man hat sich, wie bekannt wird, auf einen gemeinsamen Wahlaufruf, der nicht nur die Zusage des gemeinschaftlichen Vorgehens im Wahlkampf enthalte, sondern darüber hinaus auch für später ein enges Zusammenarbeiten verspreche, geeinigt. Die Unterhändler hätten bisher nur für ihre eigene Person ihr Einverständnis erklären können. Nach Fühlungnahme mit ihren Parteifreunden soll der Wahlaufruf unterzeichnet werden.

Eine Erklärung Geheimrat Kahls

In einer Zuschrift äußert sich der Senior der Deutschen Volkspartei, Geheimrat Kahl, über die gescheiterte Sammlungsbewegung der Mitte. Prof. Kahl betont, daß er gegen die Staatspartei als solche nicht einen Feldzug eröffnen wolle und auch volles Verständnis für das Wahlbündnis in Württemberg und Baden habe. Der Vorschlag Höpker-Aschoffs und Dietrichs, beide Parteien auf gleichberechtigter Grundlage unter seiner, Kahls, Führung zusammenzuschließen, sei gewiß für ihn sehr ehrenvoll. Aber er hätte aus sachlichen Gründen die ihm zugedachten Aufgaben niemals zu lösen vermocht, denn es fehlte die Grundvoraussetzung eines wirklichen Zusammenschlusses und die vorangegangene programmatische Verständigung wenigstens über die Hauptlinien der erstrebten gemeinsamen Politik.

Wahlreform und Finanzprogramm

Der Reichstag soll kleiner werden.

Berlin, 20. August.

Das Reichskabinett beriet am Dienstag über den Entwurf des Reichsinnenministers zur Wahlreform. An den amtlichen Stellen wird über die Einzelheiten Stillschweigen bewahrt; man darf aber annehmen, daß die Mitteilungen, die bisher in der Presse erschienen sind, den Entwurf ungefähr richtig wiedergeben.

Zu den Beratungen über die Wahlreform im Reichskabinett werden noch weitere Einzelheiten aus den Reformvorschlägen, die dem Kabinett vorliegen, bekannt. So soll die Zahl der Abgeordneten wesentlich verringert werden.

Man will die Zahl der Stimmen, die zu einem Mandat erforderlich sind, von 60 000 auf 70 000 erhöhen. Dadurch würde der Reichstag bei gleicher Wahlbeteiligung 50 oder 60 Abgeordnete weniger zählen als bisher.

Die Wahlkreise sollen in 32 Wahlverbände zusammengefaßt werden. Die 32 Wahlverbände sollen ferner auf zwölf Ländergruppen aufgeteilt werden.

Neu ist auch die Bestimmung, daß nicht nur Parteien, sondern auch Einzelpersonen sich um ein Mandat bewerben können.

Da die Verfassung das Verhältniswahlrecht vorschreibt, erfolgt an Stelle der Reichsliste die Verrechnung der Reststimmen zunächst innerhalb der Wahlkreisverbände und dann innerhalb der geplanten 12 Ländergruppen. Der bisherige amtliche Stimmzettel soll wegfallen.

Das Kabinett hat sich auch mit dem Finanzprogramm beschäftigt.

Beschleunigte Verabschiedung der Wahlreform

Berlin, 20. August.

Das Reichskabinett hat den ganzen gestrigen Tag über die Wahlreform beraten. Wie wir erfahren, besteht die Absicht, die Frage der Wahlreform so bald wie möglich zum Abschluß zu bringen. Der Grund für diese Beschleunigung liegt offenbar auch darin, daß mit dem Einsetzen des eigentlichen Wahlkampfes damit zu rechnen ist, daß die Minister nicht immer vollzählig in Berlin anwesend sind. Die Beratungen des Kabinetts dürften deshalb auch über die gestrige Abendsitzung hinaus in den allernächsten Tagen weitergeführt werden, da bekanntlich auch das Finanzprogramm des Reichsministers Dietrich noch auf der Tagesordnung steht.

Branntweinverbot am Wahltag

Strenge Vorschriften für Preußen.

Berlin, 20. August.

Der preußische Minister des Innern wird eine Bekanntmachung veröffentlichen, durch die für den Bereich des Landes Preußen anläßlich der Wahlen zum Reichstag der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein für Sonntag, den 14. September 1930, verboten wird.

Das Verbot des Kleinhandels mit Trinkbranntwein trifft auch den Fall, daß dieser in verschlossenen oder versiegelten Flaschen abgegeben wird. Der Minister hat alle Polizeibehörden ersucht, die Innehaltung dieser Vorschriften auf das strengste zu überwachen. Sofern an einzelnen Orten Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß durch den Ausschank von sonstigen geistigen Getränken am Sonntag, den 14. September 1930, in den Abendstunden eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung eintritt, bleibt es den Ortspolizeibehörden unbenommen, einen früheren Beginn der Polizeistunde festzusetzen.

Straßentumult nach Hitlerversammlung

Köln, 20. August.

Der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler sprach in der Rheinlandhalle in Köln-Ehrenfeld. Er sagte u. a.: In erster Linie hänge Deutschlands Zukunft von einer Reform des politischen Geistes und der Wiederherstellung der politischen Kraft ab. Diese politische Kraft werde aber nur dann wirksam sein, wenn hinter ihr die notwendige Macht stehe, die allerdings gegenwärtig nicht in der Waffe, sondern in der Wiederherstellung des ungebrochenen Willens zum Leben und des Vertrauens auf die eigene Kraft beruhe.

Nach Schluß der Versammlung kam es beim Abmarsch der Hitler-Leute auf der Venloser Straße zu tumultartigen Szenen. Auf die Heil-Rufe der Nationalsozialisten antworteten die hunderte von Anhängern der Linken, die die Straße zu beiden Seiten umsäumten, mit drohenden Fäusten und Schmährufen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln und vorgehaltenen Karabinern gegen die Menge vor und drängte sie in die Nebenstraßen ab. Einige Personen wurden festgenommen.

Ein deutsches Luftamt

Seine Schaffung dauert aber noch eine Weile.

Berlin, 20. August.

Das Reichsverkehrsministerium hat sich bereiterklärt, die Schaffung eines Luftamtes nach Möglichkeit zu beschleunigen. Ein solches Luftamt ist bereits im neuen Luftgesetz vorgesehen, das an die Stelle des im Jahre 1922 geschaffenen treten soll. Es wird aber noch eine geraume Zeit vergehen, bis dieses neue Luftgesetz in Kraft treten wird, weil bei der verhältnismäßig jungen Materie des Luftverkehrs noch mancherlei rechtliche Schwierigkeiten zu überwinden sind und das neue Gesetz dem Internationalen Recht angepaßt werden muß.

Die Berliner Abbauaktion

Die Verhandlungen in der Metallindustrie gescheitert.

Berlin, 20. August.

Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen, die, wie gemeldet, im Reichsarbeitsministerium mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern der Metallindustrie über die geplante Abbauaktion geführt wurden, gescheitert. Der Vorschlag des Reichsarbeitsministers, im Anschluß daran in den Einzelbetrieben zu verhandeln, ist damit gegenstandslos geworden. Es ist nun noch ganz unbestimmt, wie die Abbauaktion weiter gehen wird.

Stillegungen im Ruhrbergbau

1650 Arbeiter werden entlassen

Dortmund, 20. August.

Die Klöckner-Werke haben beim Stillegungskommissar die gänzliche Stillegung des Schachtes 3 ihrer Zeche Werne beantragt. Dadurch kommen von dieser Zeche ungefähr 850 Bergarbeiter und Angestellte zur Entlassung. Begründet wird der Antrag auf Stillegung mit der außerordentlich schlechten Marktlage für Gasflammkohle, die die Zeche fördert. Die Schachtanlage befindet sich zwischen Lünen und Hamm. Die Entlassung von 500 Arbeitern und Angestellten hat die Deutsche Erdöl A.-G. aus dem gleichen Grunde für ihre Zeche „Graf Bismarck" in Gelsenkirchen beantragt. Ein Teil der unterirdischen Betriebe wird dadurch stillgelegt werden. Auch die Zeche „Prosper" bringt auf ihrem Schacht 3 in Bottrop zum 1. September 300 Arbeiter zur Entlassung, die auch hier durch die Verschlechterung der Absatzlage bedingt wird.

Schwierige Probleme in Oesterreich

Volksabstimmung über das Eherecht?

Wien, 20. August.

Wie das Hauptorgan des Landbundes, das „Neue Wiener Extrablatt" meldet, wird die Regierung die Frage der Regelung des Eherechts und damit im Zusammenhang auch die Frage eines neuen Konkordats selbst vor das Parlament bringen. Eine Fühlungnahme mit dem Vatikan ist bereits erfolgt.

Die Meinung des Landbundes geht dahin, daß die Frage des Eherechts wohl am besten zum Gegenstand einer Volksabstimmung gemacht werden soll.

Bundeskanzler Schober ist allem Anschein nach der Ueberzeugung, daß die Regelung des Eherechts in Verbindung mit dem Abschluß eines neuen Konkordats am Ende die Zustimmung aller bürgerlichen Parteien finden werde.

Bezüglich der Wahlreform schreibt das Blatt: Mit dem Beginn der Herbsttagung wird sich das Parlament mit der Wahlreformvorlage zu befassen haben. Diese wird sicherlich eine Verringerung der bisherigen Mandatszahl zum Inhalt haben und die Möglichkeit der Listenkoppelung vorsehen. Das Gesetz wird auch Handhaben bieten, um eine gründlichere Erfassung der Reststimmen zu ermöglichen.

Neue polnische Haßkundgebung

Kattowitz, 20. August.

Der oberschlesische Wojewode Graczinski hielt anläßlich des traditionellen Marsches der Aufständischen an die Oder in Olsa eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß weit über die Grenzen des polnischen Reiches das polnische Herz schlage, der polnische Gedanke vertreten sei.

Heute sei das Gesicht der Aufständischen vornehmlich nach dem Westen gerichtet, nach dem Oppelner Schlesien,

wo ein Grab der Aufständischen sich an das andere reihe. Alle Bestrebungen von feindlicher Seite, die sich für eine Revision der polnischen Grenzen einsetzen, seien am besten mit den Worten des Generals Rydz-Smigly beantwortet, der auf der Legionärversammlung in Radom sagte, daß hinter jedem Fußbreit polnischen Bodens nicht nur die Armee, sondern die ganze polnische Nation stehe. Der Wojewode schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Marschall Pilsudski.

Ein Angriff auf Pilsudski

Der Sejmmarschall über die Zustände in Polen

Warschau, 20. August.

Der polnische Sejmmarschall Daszynski hat eine Rede über die gegenwärtige Lage in Polen gehalten, die besonders deshalb großes Aufsehen erregt, weil sie einen sehr deutlichen Angriff auf Pilsudski und seine Regierungsmethoden enthält.

Der Sejmmarschall erklärte, das Elend habe gegenwärtig Polen seinen Stempel aufgedrückt. Der Kaufmann bankerottiere, die Fabriken würden geschlossen, die Staatsbeamten hungerten. In dieser schweren Zeit sei der Sejm geschlossen, die Regierung schweige und im Volke wüte ein wilder Kampf.

Von Joseph Pilsudski, der im Jahre 1926 die Regierungsmacht mit dem Schwert gewonnen habe, hänge viel ab, um dies furchtbare Chaos zu ändern. Heute noch liege es zum größten Teil in seiner Hand, ob man aus der gegenwärtigen Lage einen friedlichen Ausweg finde.

Von den Verbrechen, der Rechtlosigkeit und den Narrheiten, die man im heutigen Polen wegen seines Regierungssystems überall finde, wolle er nicht reden. Wer diese traurigen Dinge sehe, sie ändern könne, aber es nicht tue, der belade sich mit der allerschwersten Verantwortung. Deshalb müsse man an das Gewissen Pilsudskis appellieren, auf Grundsätze zu verzichten, mit denen das polnische Volk regiert werde, als ob es im Kriege unterworfen worden sei.

Gandhis Forderungen

Ein Brief des indischen Führers an den Vizekönig.

Bombay, 20. August.

Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, der im Gefängnis von Poona inhaftierte Gandhi, hat nach Abschluß der sogenannten Friedensbesprechungen an den Vizekönig von Indien einen höchst bemerkenswerten Brief gerichtet. Gandhi erklärt darin nach Pressemitteilungen, er sehe ein, daß der Vizekönig und die britische sozialistische Regierung angesichts der starken konservativen und liberalen Opposition vielleicht nicht imstande sein werden, **Indien gegenüber die Gewähr dafür zu übernehmen, daß das Ergebnis der Konferenz am runden Tisch wirkliche Unabhängigkeit, d. h. der Status eines Dominiums sein wird.**

Er verlange aber, daß der Vizekönig und die britische Regierung sich verpflichten, diese Politik am Konferenztisch offiziell zu der ihrigen zu machen. Wenn eine solche Verpflichtung übernommen und durch Gewährung einer Amnestie für alle politischen Gefangenen bekräftigt werden würde, dann würden die indischen Nationalistenführer bereit sein, die jetzt im Gange befindliche Bewegung einzustellen.

Ein englisches Blatt nennt diese Mitteilung Gandhis ein Ultimatum und sagt, sie bedeute nur eine Wiederholung der unsinnigen Forderungen, die schon vor Monaten gestellt wurden. Das Programm Gandhis sei lediglich insofern geändert worden, als er jetzt nicht mehr dem britischen Parlament, sondern der britischen Regierung ihre Politik diktiere. Der von gemäßigten indischen Politikern unternommene Friedensschritt sei also vergeblich gewesen, und die indische Regierung habe lediglich weiterhin ihre Pflicht zu tun.

Persien lehnt gemeinsames Vorgehen ab

Konstantinopel, 20. August.

Bezüglich der Lage an der türkisch-persischen Grenze auf Grund des kurdischen Aufstandes hat der persische Geschäftsträger dem türkischen Außenminister eine Mitteilung überreicht, in der gesagt wird, die persische Regierung könne unter keinen Umständen sich zu einem gemeinsamen militärischen Vorgehen gegen die Kurden auf persischem Gebiet bereiterklären.

Calmette auf dem Anti-Tuberkulosen-Kongreß

Auf der 7. Konferenz der Internationalen Union gegen die Tuberkulose in Oslo sprach Prof. Calmette aus Paris über seine Methode zur Prophylaxe der Tuberkulose, wobei er u. a. folgende Gedankengänge entwickelte: Im Gegensatz zu anderen Impfungen, die, wie z. B. bei der Tollwut, den Pocken, dem Typhus usw. den Organismus für längere Zeit gegen Ansteckung schützen, selbst wenn keine Spur mehr von den eingeimpften Bazillen im Körper vorhanden ist, wirkt der eingeführte Tuberkuloseerreger in schützendem Sinne nur so lange, als er im Organismus bleibt. Er sei also auf den Gedanken gekommen, in den menschlichen, bezw. tierischen Körpern eine gewisse Menge einer Tuberkulosebazillenkultur einzuführen, die dort ständig bleiben soll. Um diesen Bazillen jede giftige Beschaffenheit zu entziehen und sie vollkommen ungefährlich zu machen, kultiviere man sie in ununterbrochenen Reihen auf mit Glyzerin vermischter Ochsengalle. Auf diesem außerordentlichen alkalireichen Nährboden verlieren die Bazillen nach 230 Uebertragungen, die alle 25 Tage vorgenommen werden (das ganze Verfahren dauert 13 Jahre) vollkommen ihre Gefährlichkeit. Sie behalten aber die Eigenschaft, den Organismus gegen Ansteckung durch giftige Bazillen derselben Art zu schützen. Diese Kulturen werden zur Herstellung eines Serums verwendet, das den ganz kleinen Kindern, dessen Organismus noch keine normale Tuberkulosebazillen enthält und deren Darmwände die Bakterien noch leicht durchlassen, als Nahrung verabreicht wird. Solche Kinder sollen nach Calmette für mindestens fünf Jahre gegen Tuberkulose gesichert sein. In dem zweiten Teil seines Vortrags suchte er die Kritiken gegen sein Verfahren zu entkräften und erklärte an Hand von Material, daß die Zahl der Mißerfolge äußerst gering sei. Jedenfalls sei es vollkommen abwegig, aus den wenigen Unfällen auf die Gefährlichkeit eines Verfahrens zu schließen, durch das unzählige menschliche Existenzen, die sonst der schrecklichsten aller Krankheiten schutzlos erliegen würden, gerettet und erhalten werden können.

Volksjustiz in Karolina

Tarboro (Nord-Karolina), 19. August.

200 maskierte bewaffnete Männer machten einen Angriff auf das hiesige Gefängnis und bemächtigten sich eines jungen Negers, der beschuldigt war, sich an zwei weißen Mädchen vergangen zu haben. Sie banden ihn an einen Baum am Wege und schossen ihn tot.

Vatermord

Friedeberg (Neumark), 20. August

In Neuhaserwiese entstand zwischen dem Besitzer Gundermann und seinen zwei Söhnen, die dem Vater Vorwürfe darüber machten, daß er die Wirtschaft vernachlässige, ein Streit, aus dem sich eine Schlägerei entwickelte. Einer der beiden Söhne schlug den Vater mit einem harten Gegenstand an den Kopf. Der Vater brach tot zusammen. Die Söhne stellten sich der Polizei.

SLUB
Wir führen Wissen.

Attentat auf den Kownoer Polizeichef

Kowno, 20. August.

Der Polizeichef Oberst Rusteika hatte gestern nachmittag im Hotel Continental eine vertrauliche Unterredung mit einem Julius Baitkevicius. Bald nach Beginn der Unterredung betrat ein zweiter Mann das Zimmer. Beide stürzten sich auf den Polizeichef, knebelten ihn und brachten ihm vier Dolchstiche bei. Es handelt sich um einen politischen Racheakt. Der Verletzte befindet sich nicht in Lebensgefahr. Die Täter sind verhaftet worden.

Es werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bei den verhafteten Tätern handelt es sich um zwei Studenten, die bei der politischen Polizei als Spitzel zur Beobachtung der Tätigkeit der Woldemaras-Anhänger verwendet wurden. Die beiden, die selbst Woldemaras-Anhänger sind, hatten mit dem Direktor zwecks Mitteilungen wichtigster Nachrichten eine Zusammenkunft vereinbart. Direktor Rusteika hatte vorsorglich im Hotel ein Zimmer gemietet und auf der Fremdentafel einen unleserlichen Namen verzeichnet. Nach 16 Uhr fuhr er mit seinem Automobil wieder vor dem Hotel vor, wo er bereits von dem einen der Studenten erwartet wurde, während der zweite kurz nach ihm erschien. Alle drei begaben sich in das Zimmer. Nach etwa 10 Minuten vernahm das Hotelpersonal einen Schuß. Gleich darauf sah man die Täter mit dem Revolver in der Hand durch den Korridor flüchten. Dem Hotelbesitzer gelang es nach kurzem Kampfe, einen der Täter festzunehmen. Der andere entkam auf die Straße. Auf einen seiner Verfolger feuerte der Flüchtling drei Schüsse ab und verletzte ihn an der Hand. Wie aus dem Militärkrankenhause mitgeteilt wird, sind die Verletzungen des Direktors lebensgefährlich. Er hat mit einem etwa 30 Zentimeter langen Dolch zwei Brststiche und einen Bauchstich erhalten, wodurch er große Blutverluste erlitt. Der Kopfschuß dagegen ist harmloser. Es handelt sich nur um einen Streifschuß. Nach der Verletzung ging Rusteika selbst in die Telephonzelle des Hotels und meldete den Vorfall der Polizei. Dann ging er ohne jede Hilfe hinaus, bestieg das Auto und wies den Chauffeur an, ihn in das Krankenhaus zu fahren. Infolge der starken Erregung, die sich der Stadt bemächtigt hat, sind vor den Wohnungen der Regierungsvertreter und vor den Behörden verstärkte Polizeiwachen mit Karabinern aufgestellt.

Unterschlagungen im Marienbader Postamt

Marienbad, 20. August.

Seit einer Reihe von Jahren gingen im Marienbader Hauptpostamt, insbesondere von reichsdeutschen Kurgästen, Beschwerden über verlorengegangene Briefsendungen ein, die Geld enthielten. Alle Reklamationen blieben erfolglos, da sie überhaupt nicht erledigt wurden. Schließlich entschlossen sich die Angestellten des Postamts, selbst den Dieb ausfindig zu machen, indem sie ihm eine Falle stellten. Das Ergebnis war, daß der **Leiter des Postamts, Direktor Sinka, als Täter entlarvt wurde.** Sinka wurde am nächsten Tag nach Prag berufen und mußte sofort seinen Urlaub antreten. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Kronen. Sinka, der Tschecho ist, war vor neun Jahren an Stelle des früheren deutschen Postdirektors nach Marienbad berufen worden.

Flutwelle im Hannoverischen

Stade, 20. August.

Die Wassermengen, die sich bei den enormen Regengüssen in den Mooren und auf der Geest angesammelt haben, beginnen jetzt nach der Elbe abzufließen. Im südlichen Kehdinger Moor ist die Lage schon bedenklich geworden. Einige Schleusenverbandsgebiete gleichen riesigen Seen. Im Stader Moor gehen die Fluten bereits über die Schutzdeiche. Fuhrwerke schaffen dauernd Sandsäcke herbei. Das Vieh wird in die Ställe gebracht. Der Abfluß steht in keinem Verhältnis zu dem Zufluß aus den Mooren. Von Stade aus bis zum Horizont im Norden sieht man eine einzige Wasserfläche.

Verschiedenes

Vom Urlaub zur Arbeit. Für die große Mehrzahl der Bevölkerung sind die Tage des Sommerurlaubs und der Badereise vorüber. Neu gestärkt ist man zu frohem Schaffen wieder in die Heimat zurückgekehrt. Treten aber manchmal schon nach kurzer Zeit Müdigkeit und Arbeitsunlust oder die alten Beschwerden wieder ein, dann pflegt man häufig zu folgern: „Die Kur hat wieder nichts genützt." Der Wechsel der Tätigkeit und Umgebung, die zweckmäßige Ernährung, der ausreichende Schlaf, das tägliche Baden in verschiedenen Heilquellen, alles dies verfehlt meist nie seinen Zweck, wenn es auf Anraten des Arztes vorgenommen wurde. Wer aber glaubt, daß eine vierwöchige Kur ausreicht, um dann die übrigen 11 Monate des Jahres gegen die Gesundheit wie ehedem wieder sündigen zu dürfen, der mag sich auch über das Wiederauftreten früherer Beschwerden nicht wundern. Zunächst vermeide man einen zu schroffen Wechsel zwischen Urlaub und Arbeit. Man kehre nicht erst am Abend vor dem Urlaubsende heim, sondern möglichst schon etwas früher. Ganz falsch ist es, sich im Gefühl vermehrter Arbeitskraft Hals über Kopf in die Arbeit zu stürzen, um alles Liegengebliebene womöglich in wenigen Tagen auszuarbeiten. Maßhalten und zweckmäßige Verteilung der Arbeit ist vielmehr für die Erhaltung der im Urlaub wiedergewonnenen Kräfte von ganz besonderer Bedeutung. Wem im Urlaub das Liegen und Baden gut getan, der versuche, wenigstens noch eine Zeit lang, zu Hause das gleiche. Für regelmäßige und ausreichende Nachtruhe kann man auch zu Hause Sorge tragen, und im Essen und Trinken, entsprechend ärztlicher Vorschrift, sich so verhalten wie im Kurort. Auch zu Hause kann man Luft- und Sonnenbäder nehmen oder für Verdauung und Schlaf nutzbringend einen Sparziergang unternehmen. Kurz, man ziehe aus den gesundheitlichen Erfolgen der Urlaubszeit die nötige Lehre und lebe auch die übrige Zeit des Jahres möglichst so, wie in den schönen Tagen der „goldenen Freiheit".

Bitterfeld. Zwischen den Stadtverwaltungen von Bitterfeld, Brehna und Gräfenhainichen und den Gemeindevorständen des Bitterfelder Industriegebietes sowie dem Kreisausschuß fand kürzlich eine Besprechung statt, die der Erörterung der kritischen Lage der Gemeinden des Industriebezirkes als Folge der hohen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen diente. **Es wurde mitgeteilt, daß dem Kreis im laufenden Etatsjahr aus der Belastung durch die Erwerbslosenhilfe ein Fehlbetrag von etwa vier Millionen RM erwächst.** Abhilfemaßnahmen seitens des Reiches werden als dringend notwendig gefordert.

Golzern. Eine vorbildliche Wählerschaft. Bei der hiesigen Gemeindeverordnetenwahl hat man sich auf einen einzigen Wahlvorschlag geeinigt. Die neun zu wählenden Abgeordneten verteilen sich wie folgt: Zwei Gutsbesitzer, zwei Hausbesitzer, zwei Beamte, zwei Arbeiter und ein Handwerker. Es hatte sich nicht einmal eine offizielle Wahlhandlung nötig gemacht.

Der Durchschnittsfranzose, wie er lebt und — leidet

Wenn überhaupt, so trifft das Wort vom „konservativen Menschen" auf den Durchschnittsfranzosen zu. Der durchschnittliche französische Bürger lebt noch heute genau so wie zu den Zeiten Louis Philipps. Er lebt in spanischer Einfachheit (daran könnte sich mancher von uns ein Beispiel nehmen), allerdings nur innerhalb seiner vier Wände. Es gehört zum guten Ton, ein eigenes „Appartement" zu besitzen. Dabei kommt es weniger auf die Größe und Behaglichkeit (in deutschem Sinne gemeint) der einzelnen Zimmer an, sondern auf deren Zahl. Wer eine bescheiden eingerichtete Fünfzimmerwohnung hat, wird gesellschaftlich höher gewertet als jemand, der eine luxuriösere Dreizimmerwohnung besitzt.

Der Salon ist für den Franzosen etwas selbstverständliches — dazu verwendet man das größte und hellste Zimmer, und auf seine Einrichtung legt man den größten Wert. Küche und Schlafzimmer dagegen sind oft mehr als bescheiden, geradezu primitiv eingerichtet. Wozu auch, der Franzose ist doch nur selten zu Hause. Er geht früh in das Büro — der Franzose ist entgegen der allgemeinen Auffassung Frühaufsteher, ist bereits am Nachmittag sein eigener Herr und fühlt sich dann ganz als „großer" Mann. Er bummelt gern und lange im vornehmen Viertel der Stadt, tut so, als wäre er da beheimatet — seine Gattin dagegen verbringt die Nachmittage mit dem Besuch von Kaffee- und Teekränzchen. Hoffnungslose beginnen, Besuche zu machen, ohne angemeldet zu sein!

Bei aller vorbildlichen Sparsamkeit leistet sich der Durchschnittsfranzose doch zwei Dinge: den Besuch der Oper und Bälle. Der Opernbesuch bildet einen wesentlichen Bestandteil seines sonst so wenig abwechslungsreichen Lebens. Er spart sich lieber das notwendigste vom Munde ab, nur um nicht darauf verzichten zu müssen. Mag sein Garderobenbestand ein minimaler sein, zur Oper geht er in großer Toilette; besonders die Frau des Durchschnittsfranzosen entfaltet hier einen Luxus, der sie wenigstens für Stunden aus dem bürgerlichen Milieu heraushebt.

Der Durchschnittsfranzose hat keine Wandlung erlebt, er ist konservativ geblieben. Trotz Krieg und Inflation. Alle Umwälzungen sind spurlos an ihm vorübergegangen...

„... behütet Feuer und das Licht ..."

In Deutschland verlieren jährlich durchschnittlich 1400 Menschen durch Feuerunfälle ihr Leben. Fast 500 Millionen Reichsm. werden an Sachwerten vernichtet, d. h. täglich 1½ Millionen oder stündlich über 50 000 Rm. Von dieser Summe könnten 25 000 Wohnhäuser oder 11 000 Bauernhöfe gebaut werden. 200 000 Deutsche könnten allein von der zerstörten Nahrung leben. Das Erschütterndste an dieser Bilanz ist, daß drei Viertel aller Brände durch Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit und ein Viertel durch Brandstiftung entstehen.

Die meisten Brände entstehen durch Unkenntnis, durch Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer und Licht, durch mangelhafte Feuerstätten und Schornsteine, durch Rauchen an feuergefährlichen Orten, durch leichtsinniges Spiel mit dem Feuer, das in den letzten 10 Jahren allein 46 500 Brände durch Kinder verursachte. Viele Großfeuer haben sich lediglich aus achtlos fortgeworfenen glimmenden Zigarren- oder Zigarettenstummeln oder aus unausgeschalteten Plätteisen entwickelt.

Die Berliner Feuerwehr z. B. mußte im Jahre 1929 allein 15 500 mal ausrücken. Mit Ausnahme des Monats November, der „nur" 873 Alarmierungen brachte, wurde die Feuerwehr in allen anderen Monaten über 1000 mal alarmiert. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Zunahme von 40[illegible] oder ein Mehr von 35 Prozent.

Freie Wahl dem Automobilisten

Der Bürgermeister des Bades Meinerz will, daß die Automobilisten mit verminderter Geschwindigkeit durch das Städtchen fahren. Diesen Willen setzte er nun nicht in der üblichen Form eines kleinen Verbotstäfelchens und recht großer Geldstrafen durch, sondern durch ein Warnungsschild, das ebenso originell ist wie einprägsam. Es stellt einen Schutzmann dar, der ein Plakat in der Hand hält mit den Worten „25 Kilometer oder 25 Mark". Mehr steht nicht darauf. Und doch ist das ganz unmißverständlich. Jeder weiß, worauf es ankommt, und was ihn erwartet, wenn er das Verbot übertritt.

Sollten sich die anderen Bürgermeister unserer Klein- und Mittelstädte nicht daran ein Beispiel nehmen und ihre Anordnungen bezüglich der Fahrgeschwindigkeiten für die Automobilisten in einer ähnlicher Weise ankündigen, aber die Warnungstafeln stehen an Stellen, wo sie kein Mensch erwartet und wo sie bestimmt kein Fremder im Vorüberfahren feststellen kann. Dafür regnet es aber Polizeistrafen auf die armen Automobilisten hernieder, die diese Orte auf den Fernfahrten durchfahren. Man kann bei dieser Praxis der Autofallenstellerei wirklich auf den Gedanken kommen, ob es sich hier noch um polizeiliche Vorschriften zum Wohle und zum Schutze der einheimischen Bevölkerung handelt, oder aber ob dabei nicht irgendwelche fiskalischen Ziele verfolgt werden. Die Polizeistrafen für die fremden Automobilisten stopfen meist ein recht bedeutendes Loch im Stadtsäckel. Dann aber wäre es höchste Zeit den Reichsbehörden dieser Sonderbesteuerung der Kraftfahrzeuge zu widersprechen. Die Kraftfahrzeugsteuer ist eine Reichssteuer. Sie darf nicht zur Gemeindesteuer werden, auch nicht in der Form von Polizeistrafen.

Das schädliche Vergleichsrecht

Zu den auffälligen Erscheinungen unseres gegenwärtigen Wirtschaftslebens gehört die Tatsache, daß sich die Zahl der gerichtlichen Vergleichsverfahren in ungleich schnellerem Zeitmaße vermehrt hat, als die Zahl der Konkurse. Man darf daraus schließen, daß, da praktisch bei den Vergleichsverfahren der Schuldner, bei dem Konkurs aber der Gläubiger das Wahlrecht hat, das Ueberhandnehmen der gerichtlichen Vergleiche eine Folge des Vorwiegens der Schuldnerinitiative vor der des Gläubigers sei. In den Konkurs wird man getrieben, in das Vergleichsverfahren geht man hinein. Der Konkurs ist der Zusammenbruch aller Hoffnungen, in den Konkurs zwingen die Gläubiger den Schuldner. Das Vergleichsverfahren ist die Rettung, in den Vergleich springt der Schuldner über, wenn ihm irgend noch die Möglichkeit dazu bleibt, wenn ihn die Zange des Konkursverfahrens noch nicht erfaßt hat. Freilich kann auch das Konkursverfahren vom Schuldner beantragt werden, aber tatsächlich liegen die Dinge so, daß der Schuldner einen solchen Antrag niemals ohne Not stellt. Das Vergleichsverfahren aber kann allein vom Schuldner beantragt werden. Es ist ein Instrument, ihm in die Hand gegeben zu einer Interessenwahrung, zur Erhaltung seiner Existenz. Gelingt es aber relativ immer mehr Schuldnern, sich vor dem Uebel des Konkurses zu retten, den Konkursdrohungen ihrer Gläubiger im sicheren Schutze des Vergleichsverfahrens zu entgehen, ein Insolvenzverfahren zu erlangen, welches sich ihre Forterhaltung zur ersten Aufgabe macht, so muß das als ein Beweis dafür angesehen werden, daß sich das Kräfteverhältnis zwischen Gläubigern und Schuldnern zugunsten der Schuldner in den letzten Jahren, insbesondere aber im vergangenen Jahre, erheblich verschoben hat. Mathematisch gesprochen, bedarf dieser aus den Zahlenreihen der Statistik gezogene Schluß „des Beweises"; aber wird jemand ernstlich daran zweifeln wollen, daß heute der Schuldner stärker ist als der Gläubiger, mindestens aber gleich stark ist? Muß nicht der, der eine Forderung hat, jeden Tag damit rechnen, daß er von seinem Schuldner ein geradezu formularmäßiges Schreiben bekommt: „Ich kann und werde Ihre Forderung nicht mehr tilgen, habe vielmehr das Vergleichsverfahren beantragt. Ich habe auch schon die erforderlichen Zustimmungen in der Hand, und wenn Sie nicht zustimmen, so mache ich Konkurs, und Sie bekommen gar nichts." Ist nicht der Gläubiger, der ein solches Schreiben bekommt, psychologisch in der Zwangslage, zuzustimmen, weil er glaubt, möglicherweise komme der Konkurs und seine Forderung werde ganz verloren sein, und weil er es sich nicht leisten kann, abzuwarten, ob tatsächlich der Konkurs eintritt? Muß nicht der Geschäftsmann, dessen Kapital an sich schon schwach ist, nach Möglichkeit jede Erschütterung seiner Außenstände zu vermeiden suchen? Wie kommt es denn, daß nahezu jeder Vergleichsversuch, der auf dem Boden des gerichtlichen Vergleichsverfahrens unternommen wird, von Erfolg gekrönt ist, und daß schon gar nicht mehr untersucht wird, ob der Schuldner tatsächlich vergleichsreif ist, und wenn ja, ob er unverschuldet in diese Situation hineingeraten ist? Der Grund liegt darin, daß es die Gläubiger sich heute nicht mehr leisten können oder nicht mehr leisten zu können glauben, ihren Schuldnern gegenüber als der starke Mann zu handeln, weil sie ängstlich und behutsam vorgehen müssen, wollen sie nicht in den Zeiten der Absatznot Kunden verlieren; weil die Gläubiger durch die Absatzkalamität gezwungen werden, selbst in dem zu Bruch gegangenen Abnehmer einen Kunden der Zukunft zu sehen, und endlich, weil ihnen die vage Hoffnung auf eine angemessene Vergleichsbefriedigung kaufmännisch immer noch erträglicher dünkt als all die Konkurs-Schrecken, die ihnen der Schuldner in seinem Rundschreiben vor Augen führt. Eine Reform der Vergleichsordnung erscheint deshalb dringend erforderlich. Auf diesem Gebiet hat der Verein für Creditreform gründliche Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse demnächst der Oeffentlichkeit vorgelegt werden sollen. Hoffentlich beschäftigen sich die zuständigen Stellen mit diesen wichtigen Problemen, da eine Gesundung der deutschen Wirtschaft nur auf Grundlage einer zielbewußten Kreditreform möglich ist.

21. August

Sonnenaufgang	5.54	Sonnenuntergang	19.11
Mondaufgang	0.21	Monduntergang	18.22

1820: Der Physiker John Tyndall in Leichlin geb. (gest. 1893). — 1838: Der Dichter Adalbert von Chamisso in Berlin gest. (geb. 1781).

Der Knollenblätterpilz.

Die vielen tödlichen Pilzvergiftungen der letzten Zeit geben Veranlassung, auf den grünen Knollenblätterpilz, den gefährlichsten aller Giftpilze, hinzuweisen. Er kann infolge seiner grünen Farbe mit grünen Täublingen, vor allem aber mit dem als Speisepilz geschätzten Grünling verwechselt werden. Von diesem unterscheidet er sich durch die weißen Lamellen (Blätter auf der Unterseite des Hutes) und dem weißen oder grünlichen mit einem zarten Ring versehenen Stiel, der am Fuße knollig verdickt ist. Er kommt hauptsächlich im Mischwald unter Eichen von August an vor. Der Grünling hat gelbe Lamellen und einen gelben Stiel ohne Ring und ohne Knollen. Er wächst gewöhnlich erst im September in sandigen Kiefernwäldern. — In Nadelwäldern findet sich auch der weiße oder gelbe Knollenblätterpilz, der Anlaß zu Verwechslungen mit Champignons gibt. Da auch er weiße Lamellen am Hut und knolligen Stiel besitzt, zwei Eigenschaften, die den Champignons fehlen, so wird der Kenner ihn leicht unterscheiden können. — Die Bevölkerung muß nachdrücklich gewarnt werden, Pilze zu sammeln, über deren Unschädlichkeit sie nicht genau unterrichtet ist. Unkundige sollten das Pilzsammeln überhaupt unterlassen. Treten einige Stunden nach dem Genuß von Pilzen Vergiftungserscheinungen auf (Uebelkeit, Erbrechen, Schwindelanfälle usw.), so ist sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen. Je schneller ärztliche Behandlung einsetzt, umso günstiger sind die Heilungsaussichten.

Sächsisches.

— Gemeindegetränkesteuer. Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 schafft für die Gemeinden bekanntlich die Möglichkeit, eine Bürgersteuer, eine Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier und eine Steuer auf alle in Gaststätten zum Verzehr an Ort und Stelle abgegebenen Getränke zu erheben. Angesichts der überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage des Gaststätten-

SLUB
Wir führen Wissen.

gewerbes wandte sich die Gewerbekammer Dresden an das Wirtschaftsministerium mit dem Ersuchen, den Gemeinden dringend nahezulegen, vor der Erschließung neuer Einnahmequellen auf Grund der Notverordnung alle Möglichkeiten der Verringerung ihrer Ausgaben auszuschöpfen und bei dennoch unvermeidlichen Fehlbeträgen zunächst die auf breitere Schultern zu verteilende Bürgersteuer zu erheben. Die Kammer beantragte weiter, daß die Landesregierung die Zustimmung zur Einführung der Gemeindegetränkesteuer (Schankverzehrsteuer) in den einzelnen Gemeinden davon abhängig macht, daß, wie die Notverordnung vorsieht, der Haushalt der Gemeinde durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfange belastet ist und daß die Gemeinde ihre Ausgaben weitestgehend zurückgeschraubt und zur Deckung verbleibender Fehlbeträge zunächst die Bürgersteuer herangezogen hat.

Altenberg. Bereits im Jahre 1927 hat die Stadtverwaltung Altenberg die Bitte an die sächsische Regierung gerichtet, der Stadt Altenberg zur Verschönerung des Stadtbildes ein künstlerisches Denkmal zur Verfügung zu stellen Zur Begründung dieser Bitte wurde darauf hingewiesen, daß die Stadt Altenberg bei ihrem bekannten Rufe als Höhenluftkurort und besonders als Wintersportplatz das Ziel von Tausenden von Fremden ist, und daß sich insbesondere auch die Stadtverwaltung von Altenberg bestrebt zeigt, das Stadtbild durch Aufstellung eines künstlerischen Denkmals vorteilhaft zu gestalten. Nach wiederholten Bemühungen und Verhandlungen des Bürgermeisters Just ist es schließlich gelungen, die maßgebenden Regierungsstellen für die Bitte der Stadt Altenberg geneigt zu machen. Dem Vorschlage des Herrn Bürgermeisters Just entsprechend genehmigte man, daß die in Aussicht gestellte Plastik den Wintersport verkörpern sollte. Als Aufstellungsplatz ist ein besonders reservierter freier Platz des Schulneubaugeländes an der Dresdner Straße vorgesehen. Aus einem Wettbewerb, an dem fünf Künstler mit 11 Entwürfen beteiligt waren, fiel die Wahl auf einen Entwurf des bekannten Bildhauers Löhner. Dieser Entwurf stellt einen Schiläufer mit seinem Sportgerät dar. Die Bronzefigur wird auf einen kubischen Sockel stehen. Die Aufstellung ist für Mai nächsten Jahres in Aussicht genommen. Der Wintersport, besonders der Schisport, ist bisher in Deutschland durch eine größere Plastik noch nicht verkörpert worden.

Glashütte. Wie die „Müglitztal-Nachrichten" schreiben, ist in der Nacht zum Dienstag auf der Müglitztalstraße oberhalb von Weesenstein ein Motorradfahrer mit seinem Rade mit Beiwagen zu weit rechts und dadurch an einen Baum gefahren. Dabei wurde der Beiwagen vom Rade abgerissen und zwei darinsitzende Damen herausgeschleudert; sie blieben mit schweren Verletzungen liegen. Sie fanden im Johanniter-Krankenhaus Aufnahme. Das Motorrad wurde nur leicht beschädigt und die Daraufsitzenden (2 Mann) kamen noch glimpflich davon.

Cunnersdorf. Am Freitag fand in Uhlemanns Gasthof öffentliche Gemeindverordneten-Sitzung statt. Auf Antrag kommt der Punkt 2 der nichtöffentlichen Sitzung „Abbau der Gehälter und Löhne in der Gemeinde" in die öffentliche Sitzung. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß die Gemeinde einen Vorschuß von 1200 RM. hat. Weitere Beträge sollen der Gemeinde noch überwiesen werden, um nachzuzahlende produktive Erwerbslosenbeiträge abzustoßen. Die Gemeinde wird aufgefordert 150 % Grund- und Gewerbesteuern zu erheben. Es wird gegen eine Stimme beschlossen, die Sache der Gemeindekammer zu überlassen. Die Obstverpachtung ist auf Sonntag, den 17. August, festgelegt worden. Restanten von 1929 dürfen kein Obst erstehen. Auch ist verboten, Obst an Händler abzutreten. Als Wahllokal für die Reichstagswahl wird Uhlemanns Gasthof bestimmt. Der Gemeinderat wählt die Wahlgehilfen selbst. Bei Brandgeschädigten im Bezirk wird der Bürgermeister ermächtigt 10 RM. zu überweisen. Anfragen und Meldungen bei Störungen in der elektrischen Leitung sind im Gemeindeamt zu machen. Für die Schule sollen 300 Zentner Koks angefahren werden. Die Fuhren werden aufs Mindestgebot versteigert. Pferde- und Autobesitzer sind berechtigt an der Versteigerung teilzunehmen. Auf Vorschlag des Finanzausschusses werden den Beamten und Angestellten der Gemeinde ab 1. Oktober 10 % vom Lohn gekürzt. Dem Straßenmeister will man entweder die Ortsklasse E bezahlen oder, wenn er mit der Lohnkürzung nicht einverstanden ist, ihm kündigen.

Freital. In der Nacht zum Montag wurde in Freital in ein Konfektionsgeschäft eingebrochen. Die Einbrechen haben offenbar mit einem Stück Feldbahnschiene an einem der Fenster das Schutzgitter losgesprengt. Die Beute, 60 Herrenanzüge, 25 Herrenwintermäntel, Trenchcoatmäntel, Windjacken, 20 Dtzd. Herrenstrümpfe, wurde anscheinend in einem Kraftwagen weggebracht. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Dresden. Landgerichtsrat Meier verunglückt. Dienstagnachmittag fuhr am Sedanplatz Landgerichtsrat Dr. Meier aus eigener Unvorsichtigkeit mit seinem Fahrrad gegen einen Lastkraftwagen. Er erlitt erhebliche Gesichtsverletzungen und einen Bruch des linken Handgelenks.

Dresden. **Dienstagnachmittag stürzte im Warenhaus Alsberg ein mit 15 Personen besetzter Fahrstuhl, der plötzlich aus noch unbekannter Ursache stromlos geworden war, aus dem dritten Stock in das Kellergeschoß ab. Vier Personen erlitten Verletzungen, die aber durchweg nicht ernster Natur sind. Die Ermittlungen sind sofort eingeleitet worden.**

Dresden. Aus Nordböhmen wird rasches Steigen der Elbnebenflüsse gemeldet. Das Wasser der Iser ist zum Teil über die Ufer getreten. Wohnhäuser und Industrieanlagen im Isertag wurden unter Wasser gesetzt. Auch die Kleine Elbe, die Moldau und besonders die Eger führen Hochwasser. Mit einer Hochwassergefahr an der Unterelbe ist jedoch nicht zu rechnen, da die Niederschläge im Oberlaufe bereits aufgehört haben.

Meißen. Am Sonnabend nachmittag rannte am Boxdorfer Berg ein Fordwagen in rasendem Tempo gegen einen Telegraphenmast. Der Anprall war derartig heftig, daß sich die Türklinke des Wagenschlags tief in den Mast einbohrte, steckenblieb und abbrach. Der Wagen wurde herumgerissen, eine Achse mit den Rädern abgebrochen und das Fahrzeug etwa 20 Meter rückwärts bergab geschleudert. Von den beiden Insassen wurde eine Person bewußtlos aus dem Wagen gehoben und mit dem Radbeuler Krankenauto nach der Diakonissenanstalt befördert. Der Fahrer des Wagens wurde, nachdem auch diesem ärztliche Hilfe geleistet worden war, in vorläufigen polizeilichen Gewahrsam genommen. Der demolierte Wagen mußte abgeschleppt werden. Wie die bisherigen Erörterungen ergeben haben, handelte es sich um eine sogenannte Wettfahrt zweier Fahrer, deren Folge dieser unverantwortliche Unfall war.

Meißen. Nachdem der Stadt Meißen der geplante Bau eines Krematoriums wegen der Geldbeschaffung unmöglich geworden war, hat der Feuerbestattungsverein für Meißen und Umgebung den Bau selbst energisch in die Hand genommen. Das Krematorium wird im Erbbaurecht auf dem Friedhofe an der Nossener Straße erstehen. Durch dieses Bauvorhaben sind die Baukosten gegenüber dem städtischen Bauprojekt auf dem Fürstenberge auf etwa die Hälfte zu veranschlagen; denn es wird der Bau der Leichenhalle, des Verwaltungsgebäudes, der Zufahrtsstraßen und Einzäunung erspart, da diese Anlagen auf dem Friedhofe schon vorhanden sind. Auch den Urnenhain wird die Frauenkirchgemeinde, dem Zuge der Zeit folgend, selbst herstellen. Dem Feuerbestattungsverein war es daher möglich, sich nur auf den Bau des Krematoriums selbst zu geschränken, Die Baukosten sind auf etwa 160 000 RM. berechnet.

Dohlen. Neue Opfer des Knollenblätterpilzes. Hier erkrankte das Ehepaar Riedworock an einer schweren Pilzvergiftung, die anscheinend wieder auf Verwechslung des giftigen Knollenblätterpilzes mit eßbaren Pilzen zurückzuführen ist. Während die Frau unter großen Schmerzen verstarb, liegt der Mann hoffnungslos darnieder.

Seringswalde. Ein hiesiger Gärtnergehilfe hatte sich ohne Wissen und Einwilligung seines Arbeitsgebers bzw. dessen Sohnes ein Tesching angeeignet und mit diesem nach Sperlingen geschossen. Aus Leichtsinn und Fahrlässigkeit gab er einen Schuß ab, der den dabeistehenden Lehrling Ernst Schulze in den Unterleib traf. Der lebensgefährlich Verletzte mußte dem Kreiskrankenhaus Leisnig zugeführt werden, wo trotz vorgenommener Operation das Geschoß noch nicht entfernt werden konnte.

Grimma. In der Genossenschaftsversammlung der Kornhaus Grimma e. G. m. b. H. in Grimma wurde die Liquidation abgelehnt und die Weiterführung beschlossen. Die bisher 10 RM. betragenden Anteile werden auf 100 RM. erhöht. Die Nachzahlung ist innerhalb eines Jahres in drei Raten zu leisten. Der Einschuß dient zum Teil zur Deckung der Unterbilanz.

Elsterberg. Einen ungesetzlichen Beschluß faßten hier die Stadtverordneten. Sie nahmen einen Antrag der nationalsozialistischen Fraktion an, der dahin ging, daß Gewerbetreibende, Geschäftsinhaber oder sonstige Unternehmer, ebenso Mitinhaber und Gesellschafter von Unternehmen, die das Amt eines Stadtverordneten oder Stadtrats bekleiden, bei Vergebung städtischer Aufträge nicht berücksichtigt werden und auch nicht preisbildend eingreifen dürfen, soweit Konkurrenzunternehmungen am Platze vorhanden sind. Der Antrag wurde mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende erklärte darauf, daß dieser Beschluß ungesetzlich sei und daß er dagegen Einspruch erheben werde.

Rothenacker. Ein hiesiger Landwirt büßte zwei seiner besten Ochsen im Gewicht von ungefähr 25 Zentner dadurch ein, daß sie draußen auf der Weide nassen Klee fraßen. Die beiden Tiere mußten infolge Blähung an Ort und Stelle am Sonntag mittag abgestochen werden.

Leipzig. In dem Vergleichstermin der Filzfabrik Ambrosius Marthaus in Oschatz am 19. August wurde der von der Firma vorgeschlagene Vergleich (auf der Basis von 40 Prozent sowie volle Befriedigung der Forderungen bis zu 500 RM.) unter Zustimmung von 93,5 Proz. der Gläubiger angenommen. Das Gericht behielt sich die Bestätigung bis zu einem auf den 6. September angesetzten Termin vor, weil noch gewisse Voraussetzungen zu erfüllen sind und die Handelskammer nochmals gehört werden müsse. Die Firma soll in eine A.-G. mit 285 000 RM. Kapital umgewandelt werden. Wie man hört, hat sich bereits die Mehrzahl der Gläubiger bereit erklärt, die Hälfte der Quote in Aktien zu zeichnen.

Leipzig. Von einem Balken erschlagen. Auf einem Neubau an der Ecke der Kochstraße wurde der Zimmermann Birkirgt von einem schweren Balken an den Kopf getroffen; er erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Leipzig. 25 Meter weit geschleudert. Durch eigene Unvorsichtigkeit verunglückte der Ratsbote Hofmann mit seinem Motorrad. Er fuhr in einen Triebwagen der Straßenbahn hinein. Der Anprall war so heftig, daß Hofmann 25 Meter weit zur Seite geschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Die Arbeitslosigkeit hat im Leipziger Bezirk in der zweiten Julihälfte beträchtlich zugenommen. **Die Zahl der Arbeitsuchenden in der zweiten Julihälfte hat 65 000 überschritten.** Am 31. Juli wurden im Bezirk des hiesigen Arbeitsamts 65 621 Arbeitsuchende gezählt. Unterstützt wurden 42 000 Personen. In der Landwirtschaft sind infolge des kühlen Wetters die Erntearbeiten ziemlich beeinträchtigt worden. Der Baumarkt liegt im allgemeinen noch gedrückt. In der Metallindustrie und im Holzgewerbe ist die Arbeitsmarktlage immer noch schlecht. Das Bekleidungsgewerbe hat weiter unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden, während sich im Gastwirtsberuf die ungünstige Witterung fühlbar macht. Auch das Verkehrsgewerbe weist hohe Arbeitslosenziffern auf. Die Lage der kaufmännischen und technischen Angestellten ist weiter unbefriedigend.

Falkenstein. Brand in einer Wäschefabrik. Abends kam in den Räumen der Wäschefabrik von Louis Müller ein Brand aus, der bald auf seinen Herd beschränkt werden konnte, aber immerhin einen Schaden von mehreren tausend RM verursachte. Da die Entstehungsursache noch nicht geklärt ist, hat sich die Kriminalpolizei der Angelegenheit angenommen.

Klingenthal. Starke Abkühlung. In der Nacht zum Montag sank die Temperatur in Klingenthal auf zwei Grad, während sie auf dem Aschberg sogar den Nullpunkt erreichte.

Plauen. Selbstmordversuch im Rausch. Der Kellnerlehrling Lange von hier unternahm in Greiz durch Oeffnen des Gashahns einen Selbstmordversuch. Er konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Die Vergiftung war aber bereits so weit vorgeschritten, daß die Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich war. Dort stellte sich heraus, daß der junge Mann große Mengen Alkohol zu sich genommen hatte.

Die Leipziger Handelskammer für Verschärfung des Vergleichs-Verfahrens

Die Industrie- und Handelskammer Leipzig stimmte in einer öffentlichen Vollsitzung nach einem ausführlichen Referat „Recht und Praxis des Vergleichsverfahrens", das Dr. Paulsen erstattete, den Forderungen auf Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen zu, die die sächsischen Industrie- und Handelskammern erhoben haben. **Nach diesen Vorschlägen soll erreicht werden, daß unwürdige Schuldner vom Vergleichsverfahren ausgeschlossen und undurchführbare Angebote nicht bestätigt werden. Die Mindestquote ist nach den Vorschlägen auf 50 Prozent zu erhöhen,** da heute die 30prozentige Quote offenbar als Normalquote gilt. Weiter wird vorgeschlagen, die Quotenzahlungen möglichst nicht länger als ein Jahr laufen zu lassen; längere Fristen sollen die Möglichkeit zur Ablehnung des Vergleichs geben. Schließlich wird für die Gesetzesreform gefordert, daß eine von der Gläubigermehrheit vorgeschlagene Vertrauensperson von der amtlichen Berufsvertretung abgelehnt werden kann, da nach der heutigen Praxis die Vertrauensperson häufig nur scheinbar von der Gläubigermehrheit vorgeschlagen, in Wirklichkeit aber vom Schuldner bestimmt wird.

Letzte Nachrichten.

Drama im Gemeindebüro.

Berlin, 20. August. In dem Dorfe Hundisburg bei Magdeburg ereignete sich am Dienstag nachmittag, wie Berliner Blätter melden, eine schwere Bluttat. Der Gemeindesekretär Koseck erschoß im Gemeindebüro den Gemeindevorsteher Jung, der ihm Vorhaltungen wegen Unstimmigkeiten in der Kassenführung machte. Ein Gemeinderat, der als Zeuge zugegen war, flüchtete durch das Fenster, wurde aber von Koseck verfolgt und durch einen Schuß schwer verletzt. Anschließend beging der Gemeindesekretär Selbstmord.

Die neuen Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie gescheitert.

Berlin, 19. August. Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind die erneuten Einigungsverhandlungen zwischen den Angestelltengewerkschaften und den Arbeitgebern der Berliner Metallindustrie, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, gescheitert. Damit ist auch der neue Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministers gegenstandslos geworden.

Deutschnationale Volkspartei

Donnerstag, den 21. August, nachmittags 3 Uhr, im Bahnhotel Dippoldiswalde spricht Rittergutsbesitzer v. Lüttichau, Bärenstein, über:

Die politische Lage

Mitglieder und Freunde der Partei werden um zahlreiches Erscheinen gebeten

Feldgrundstück

(1,23 ha = ca. 5 Scheffel), sehr günstige Lage unmittelbar an der Rabenauer Straße, in gutem Zustande ab 1. 10. 1930 anderweit zu **verpachten.** Angebote an den **Bezirksverband** (Amtshauptmannschaft), wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aufwertung von Spareinlagen

Zufolge eines Beschlusses unserer Hauptversammlung sollen die bei uns gemachten früheren Spareinlagen mit 10% ihres Goldmarkwertes aufgewertet werden, obwohl eine gesetzliche Verpflichtung hierzu für uns nicht besteht. Der Goldmarkwert wird nach den für die Oeffentlichen Sparkassen in Sachsen geltenden Aufwertungsbestimmungen errechnet. Die aufgewerteten Spareinlagen können vor 1. Januar 1932 nicht abgehoben werden, finden aber vom gleichen Zeitpunkte ab Verzinsung. Ein Rechtsanspruch auf Aufwertung und Verzinsung des Aufwertungsbetrages soll damit nicht begründet werden.

Den von dieser Aufwertung Betroffenen wird, soweit uns deren Adressen bekannt sind, in den nächsten Tagen besondere Mitteilung zugehen. Diejenigen, die eine solche Mitteilung nicht erhalten, aber glauben, an dieser Aufwertung teilhaben zu können, bitten wir, bis

30. September 1930

unter Vorlegung der Spareinlagenbücher in unserer Kassenstelle in Rabenau, Hauptstraße 4, sich zu melden.

Rabenau, am 14. August 1930.

Industrie- und Gewerbebank Rabenau
e. G. m. b. H.
Meier. Frenzel

Für 15. September wird ein ehrliches, fleißiges, schulfreies

Mädchen

für Gärtnerei und Haushalt gesucht. Etwas Kochkenntnisse angenehm. Nähere Angaben mit Gehaltsangabe erbeten an

Frau Liesbeth Simon
Gärtnerei Kreischa
Bez. Dresden
Vorstellung erbeten

Inserate jeder Art

haben in der Weißeritz-Zeitung besten Erfolg!

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 193 — Mittwoch, am 20. August 1930 — 96. Jahrgang

Kurze Notizen

Der Präsident der Handwerkskammer für Schwaben und Neuburg, Landesgewerberat Josef Halbeck in Augsburg, ist an Stelle des verstorbenen Landesbuarats Georg Meister als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats einberufen worden.

*

Wie das Lübecker Gesundheitsamt mitteilt, hat sich die Zahl der mit Tuberkulosekulturen vergifteten Säuglinge um zwei Todesopfer auf 67 erhöht. Zurzeit sind noch 53 Säuglinge krank.

*

Die Präfektur des Departement Unterrhein gibt bekannt, daß bis zum 18. August insgesamt 314 Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet waren. Am stärksten betroffen ist die Gegend nordöstlich von Straßburg. Die Fälle verteilen sich auf 88 Gemeinden.

Was geht in Rumänien vor?

Nach privaten Meldungen aus Bukarest hat zwischen den beiden großen, bisher einander feindlichen, rumänischen Parteien, der Nationaldemokratischen Bauernpartei (Zaranisten) — die heute die Regierung stellt — und den Liberalen —, die sich am entschiedensten gegen die Rückkehr des Prinzen Karol und seine Thronbesteigung gewehrt haben —, eine Aussöhnung stattgefunden, die zu einer aufrichtigen „heiligen Allianz" geführt haben soll. Diese Nachricht ist, sofern sie sich restlos bestätigen sollte, von größter Bedeutung, nicht nur für die innerpolitische Entwicklung Rumäniens, sondern auch für die rumänische Außenpolitik. Es ist heute allerdings noch nicht zu übersehen, welche Beweggründe die Aussöhnung dieser beiden starken rumänischen Parteien veranlaßt haben. Man glaubt aber, daß König Karol daran nicht ganz unbeteiligt ist. So begeistert er vom rumänischen Volk auch nach seiner sensationellen Rückkehr begrüßt worden ist, so hat der neue König während seiner Verbannung doch so viel politische Ueberlegung gesammelt, um zu erkennen, daß es auch für einen König nicht ratsam erscheint, seine Zukunft auf die Gunst nur einer Partei zu stellen.

Es sind aber noch andere Dinge, die offenbar zu der Bildung der „heiligen Allianz" in Rumänien geführt haben. Wie in anderen Ländern, so wirkt sich auch in Rumänien die Weltwirtschaftskrise aus. Das starke Absinken der Weltmarktpreise hat auch für die rumänische Landwirtschaft eine Krise zur Folge gehabt, und die allgemeine Wirtschaftsdepression hat im Lande Karols gleichfalls das Arbeitslosenproblem krisenhaft gestaltet. Bei solcher Lage, die jeden Tag Ueberraschungen bringen kann, ist es nicht gut, sich auf die Stimmung einer Partei zu stützen, die in der Vergangenheit bewiesen hat, daß sie ihre Auffassung auch ändern kann.

Verschiedentlich sind die Strömungen in der rumänischen Parteienbewegung im Zusammenhang mit anderen Vorgängen dahin gedeutet worden, als bereite Karol eine Diktatur vor, um sich von vornherein aller Gegner zu entledigen, die bei der Durchführung seiner Reformpläne ihm schädlich werden könnten. Vor kurzem hatte König Karol eine Unterredung mit dem rumänischen Botschafter in London, dem ehemaligen Minister des Auswärtigen, Titulescu. Ferner wird bekannt, daß der südslawische König Alexander, dessen Gattin eine Schwester Karols ist, seinen Besuch in Bukarest angekündigt habe. König Alexander glaubt jedenfalls, einige Erfahrung in der Vorbereitung und Durchführung einer Königsdiktatur zu besitzen. Es wäre durchaus denkbar, daß König Karol sich die Unterstützung Titulescus und den Rat König Alexanders sichern will, bevor er seine Pläne in Angriff nimmt. Es ist bekannt, daß König Karol bald nach seiner Rückkehr in sein Vaterland bestrebt war, die innerpolitische Lage durch Schaffung einer nationalen Union zu beruhigen und zu stabilisieren. Ob ihm dabei bereits Diktaturpläne vorschwebten oder ob er an eine andere Gestaltung seiner Regierung dachte, weiß man nicht.

Die eine Tatsache steht fest: der junge König will den jetzigen Parteiintrigen, wie sie in Rumänien mehr denn anderswo eine Rolle spielen, ein Ende machen, vielleicht auch mit dem Hintergedanken, die allzu stark gewordenen Persönlichkeiten der Regierungskoalition etwas in ihren Machtbefugnissen und Machtbestrebungen zu beschneiden. Denn das ist für jeden Kenner rumänischer Verhältnisse kein Zweifel, daß eine gewisse Diktatur auch unter dem bestehenden parlamentarischen Regime immer bestanden hat. Im Volke hat man jedenfalls erfahren müssen, daß es im Grunde gleichgültig sei, welche Partei sich am Ruder befindet; die Anwendung der Regierungsgewalt erfolgte in jedem Falle ganz nach dem Belieben des auf dem Stuhle des Ministerpräsidenten sitzenden Mannes. Diese Erwägungen sind es deshalb wohl auch, die der Aussöhnung der beiden bisher feindlichen Parteien teilweise die Auslegung geben, als befürchteten die Parteien, durch eine Königsdiktatur in ihrem Machtstreben behindert zu werden. Denn mehr als einmal schon ist durchgesickert, daß König Karol wegen der Uneinigkeit der rumänischen Parteien und der Unfähigkeit des Parlaments zu ersprießlicher Arbeit beabsichtige, eine Regierung der Persönlichkeiten statt der Parteien zu berufen, eine Absicht, die selbstverständlich zunächst nur auf diktatorischem Wege unter Ausschaltung des Partei- und Parlamentsregimes durchgeführt werden könnte. Sollten das die Pläne Karols sein, dann hinge von dem Gelingen alles davon ab, ob es ihm möglich sein würde, wirklich die Persönlichkeiten heranzuziehen, die selbstlos nur das Interesse des Staats und Volkes kennen. Vergreift er sich dabei, dann müßte das nach den bisherigen Erfahrungen Willkür, Korruption und im Gefolge davon Unzufriedenheit und Auflehnung bedeuten.

Für Deutschland ist es selbstverständlich nicht gleichgültig, welche Entwicklung die Dinge in Rumänien nehmen. Die wirtschaftlichen Beziehungen, die stets zu Rumänien bedeutungsvoll waren, können sich nur dann günstig wieder entwickeln, wenn Ruhe und Ordnung im Lande herrschen. Nicht zuletzt liegt das auch im Interesse der deutschen Minderheit in Rumänien, die auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes starken Einfluß ausübt.

Poincare 70 Jahre alt

Poincaré vollendet am heutigen Mittwoch seinen 70. Geburtstag. Er ist geborener Lothringer und hatte sich, wie er selbst mehrfach betont hat, nach der Abtrennung Elsaß-Lothringens von Frankreich die Wiedervereinigung dieses Landes mit seinem französischen Vaterland zum Lebensziel gesetzt. Für dieses Ziel hat er, das müssen ihm auch die Deutschen bestätigen, bis zum heutigen Tage unentwegt gearbeitet. Denn er sieht seine Aufgabe nicht mit der politischen Rückgliederung von 1918 erfüllt, sondern, wie seine Maßnahmen gegen die elsaß-lothringische Heimatbewegung gezeigt haben, sieht er sein Werk erst mit der völligen Assimilierung der elsaß-lothringischen Bevölkerung als vollendet an.

Dieser Kampf um Elsaß-Lothringen mußte somit von selbst ein Kampf gegen Deutschland sein. Er hat ihn mit der ganzen Kraft frnazösischen Fanatismus' geführt und damit auch die Grundlage gelegt für den Weltbrand, dessen Entfachung man in Versailles durch die geschickte Regie der französischen Unterhändler Deutschland zugeschoben hat. Das russisch-französische Bündnis, an dessen Zustandekommen Poincaré den Hauptanteil hatte, hat bereits 1912 nicht nur den gemeinsamen Krieg gegen Deutschland festgelegt, sondern auch das Kriegsziel. Dieses Ziel sah nicht nur territoriale Abtretungen Deutschlands an Frankreich vor, sondern auch die Zerschlagung seiner wirtschaftlichen und militärischen Macht.

In diesen Tagen gerade hat Poincaré in einer seiner üblich gewordenen Sonntagsreden sich wieder einmal mit Deutschland beschäftigt und von der Vorbereitung einer deutschen Revanche gesprochen, die er in der deutschen Forderung nach Revision der Verträge, nach Rückgabe des Saargebiets, nach Aufhebung der entmilitarisierten Zone, nach Grenzberichtigung im Osten, nach der Wiedergewinnung von Kolonien erblickt. Er sieht selbstverständlich in diesen Forderungen eine „Bedrohung der französischen Sicherheit" und die Ursache zu einem neuen Weltbrand.

In Deutschland wird man Poincaré den Ruhrkrieg und sein Wort von dem „Gendarmen, der Deutschland immer bei der Gurgel packen muß", nicht vergessen. Das ganze Unglück, das heute das deutsche Volk erleidet und das auch die ganze Welt ergriffen hat, ist das Werk Poincarés. Er war aber der Geschicktere, der es verstand, die Weltmeinung für sich zu gewinnen und die Wahrheit zu verdunkeln. Ein größerer Abstand von den Geschehnissen der letzten zwei Jahrzehnte wird erst die Rolle aufzeigen, die Poincaré im Geschick der europäischen Völker gespielt hat. Der furchtbare Weltkrieg wird auf ewig mit dem Namen Poincaré verbunden sein.

Von gestern bis heute

Reichsminister Dietrich Spitzenkandidat.

Ein außerordentlicher demokratischer Parteitag des Wahlkreises Berlin hat auf der Liste an erste Stelle den Reichsfinanzminister Dietrich gesetzt. Reichsminister a. D. Koch-Weser, der ursprünglich als Spitzenkandidat genannt wurde, wird jetzt die Reichsliste führen.

Georg Bernhard kandidiert nicht.

Der Aktionsausschuß der Staatspartei für Potsdam I hat noch einmal zur Frage der Spitzenkandidatur Stellung genommen. Man einigte sich schließlich dahin, daß Potsdam I der Volksnationalen Reichsvereinigung zugesprochen werden soll, weil die Wahlkreise, Berlin, Potsdam II und Frankfurt a. O. schon demokratische Spitzenkandidaten haben. Georg Bernhard, der von den Demokraten als Spitzenkandidat vorgeschlagen worden ist, muß also endgültig zurücktreten.

Uebertritt zu den Sozialdemokraten.

Der Vorsitzende der Königsberger Demokratischen Partei, Bialluch, ist zur Sozialdemokratie übergetreten.

Ein Speisewagen als Gebirgsrestaurant.
Im Passo di S. Giacomo Pescatore in den italienischen Alpen ist ein früherer Speisewagen in 2200 Metern Höhe auf Fundamenten gesetzt worden und dient nun der leiblichen Fürsorge der zahlreichen Touristen in diesem Gebiete.

Eröffnung des schlesischen Sejm.

Der Wojewode Graczinski hatte mit dem Sejmmarschall Wollny eine Besprechung über die Wiedereinberufung des schlesischen Sejms; am kommenden Freitag wird der Seniorenkonvent des schlesischen Sejm endgültig den Termin der ersten Sitzung festsetzen, die Anfang September stattfindet.

Tardieu führt die Genfer Delegation.

Ministerpräsident Tardieu selbst wird die französische Delegation bei der kommenden Völkerbundsversammlung führen. Mit Tardieu würden Briand, Maginot und der Vizepräsident des Senats Lebrun nach Genf gehen, außerdem als stellvertretende Delegierte Minister Pernot und Sérot. Tardieu soll auch den Vorsitzenden des Heeresausschusses der Kammer, Oberst Fabry, sowie als Berichterstatter für den Youngplan die Abgeordneten Gignoux und Saulier ersucht haben, der Delegation anzugehören.

Regelmäßiger Luftschiffverkehr nach Amerika?

In einem vom Luftfahrtministerium herausgegevenen Blaubuch heißt es, sobald durch die Versuchsflüge der beiden britischen Luftschiffe „R 100" und „R 101" genügende Erfahrungen gesammelt seien, bestehe die Absicht, einen regelmäßigen Luftschiffverkehr von Cardington nach Montreal und Newyork einzurichten.

Rücktritt des spanischen Finanzministers?

Der Finanzminister Arguelles ist wegen Differenzen in der Währungslage mit dem König und dem Ministerpräsidenten General Berenguer zurückgetreten. Alle Blätter kommentieren die Haltung des Ministers. Gerüchten zufolge würde Ventosa als Nachfolger Arguelles zum Finanzminister ernannt werden.

Trotzki bleibt im Exil.

Trotzki hat die Nachricht, daß er sich demnächst nach Deutschland begeben werde, um mit Tschitscherin über die Möglichkeit des Wiedereintritts in die kommunistische Partei zu verhandeln, dementiert. Er werde, heißt es weiter, auf der Insel Prikipo bleiben.

Konferenz baltischer Archäologen.

In Riga begann der Archäologenkongreß der Ostseestaaten, an dem sich bedeutende Forscher aus den baltischen Staaten, aus Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark und Polen beteiligen.

Aufstand in Schiras?

Laut Nachrichten aus Teheran ist ein Aufruhr in Schiras ausgebrochen. Mehrere Offiziere und 120 Mann Regierungstruppen sollen getötet worden sein.

Allerlei Neuigkeiten

Verhaftung eines ungetreuen Gemeindevorstehers. Der Gemeindevorsteher Gudanski aus Schenkenberg bei Groß-Kreuz, der am Sonnabend nach Unterschlagung von 11 400 Mark amtlicher Gelder geflohen war, ist in Berlin verhaftet worden. Von der unterschlagenen Summe wurde bei ihm nichts mehr vorgefunden.

Verhaftung eines Großbetrügers. Der Hamburger Polizei ist es auf das Ausschreiben der Berliner Kriminalstelle gelungen, den Kaufmann Willi Frost zu verhaften. Gegen Frost ist ein Haftbefehl wegen betrügerischer Finanzgeschäfte, durch die er besonders in Ostpreußen Geldgeber um 6 Millionen M. gebracht haben soll, erlassen worden.

Auf die schiefe Bahn. Der wegen Betruges verhaftete Berliner Rechtsanwalt Dr. Schatz war vorher als Regierungsrat bei einer Finanzbehörde in Schlesien tätig. Er ist anscheinend ein Opfer des Alkohols; die Anklage wirft ihm Zechprellerei, Scheckbetrug und Unterschlagungen von Geldern seiner Mandanten vor. Es handelt sich aber nur durchweg um Beträge unter 100 Mark, die der Anwalt verwendet hat, um seiner Trinkleidenschaft frönen zu können. Auch die ungedeckten Schecks hat er zum größten Teil bei Kneipfahrten in Zahlung gegeben. Bei der Standesorganisation war gegen den Anwalt aus diesem Grunde eine Reihe von Beschwerden eingegangen. Schatz betrieb in der letzten Zeit gar keine Praxis mehr und wechselte ständig seinen Aufenthaltsort.

Selbstmord der Schwiegertochter Girardis. Die Schwiegertochter des berühmten Schauspielers Toni Girardi, Kitty Girardi, die schon vor einiger Zeit einen mißglückten Selbstmordversuch unternommen hatte, hat sich jetzt in Berlin mit Veronal vergiftet. Wie es heißt, hatte ihr Gatte sie bereits nach halbjähriger Ehe verlassen, nachdem sie einen großen Teil ihres Vermögens für seine Zukunft geopfert hatte. Nach ihren Aeußerungen konnte sie die Trennung nicht ertragen, weshalb sie sich schon lange mit Selbstmordgedanken trug.

In den Bergen vermißt. Die 22jährige Studentin der Medizin Gerda Ihrke aus Berlin-Schöneberg wird nach einer Meldung aus dem Oetztal vermißt. Ferner kommt aus Ebensee die Meldung, daß drei Berliner Touristen namens Peschke, Franke und Denk vermißt werden.

Beim Paddeln auf der Ostsee ertrunken. In der Nähe der Halbinsel Wustrow wurden die Leichen des katholischen Pfarres Becker, der auf der Insel Poel zur Kur weilte, und des Studenten Peters, der in einer benachbarten Jugendherberge wohnte, gefunden. Die beiden Ertrunkenen hatten vor einigen Tagen bei stürmischem Wetter eine Paddelbootfahrt auf der Ostsee unternommen. Das Paddelboot war bereits an Land getrieben.

Dockarbeiterstreik in Le Havre. Im Hafen von Le Havre haben sich unter Verletzung des Arbeitsvertrages zahlreiche Zwischenfälle ereignet. Die Löschung mehrerer Dampfer ist eingestellt worden. Der Arbeitgeberverband hat den Dockarbeitern zur Kenntnis gebracht, daß vom 21. August ab jegliche Tätigkeit im Hafen eingestellt werde, wenn nicht so-

fort auf sämtlichen Schiffen ohne Ausnahme die Arbeit regelrecht ausgeführt werden sollte.

Autobus mit 62 Personen stürzt in die Isère. Ein aus Alerville bei Grenoble kommender Autobus, in dem sich 62 Personen befanden, stürzte beim Ueberholen eines anderen Autobusses in die Isère. Bisher zählt man zwei Tote und zehn Schwerverletzte.

Zusammenstoß zwischen Zug und Auto. Auf der böhmischen Strecke Skalitz—Boskowitz wurde ein mit vier Personen besetztes Automobil vom Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden tödlich und zwei leicht verletzt.

Fähre gekentert. — Vier Todesopfer. Auf dem Connecticut-Fluß bei Westmoreland in Newhampshire ist eine Fähre beim Uebersetzen eines Autos mitten im Strom gekentert. Vier Personen sind ertrunken. Die Fähre soll bereits alt und baufällig gewesen sein.

Ein reicher Fund. Ein Arbeiter auf den staatlichen Minenfeldern im südafrikanischen Nama-Gebiet entdeckte beim Diamantensuchen eine Höhlung, in der sich zahlreiche Edelsteine von hohem Wert befanden. Auf 285 000 Pfund Sterling wird dieser Fund geschätzt, das sind weit über fünfeinhalb Millionen Mark, die auf diese Weise infolge des Diamantenmonopols dem Staate zufallen. Das Nama-Land ist der südlichste, von Hottentotten (Namas) bewohnte Teil des ehemaligen deutschen Schutzgebietes Südwestafrika und weist großen Reichtum an edlen Steinen auf.

Hirschberg. Tödlicher Unfall. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich auf der Staatsstraße Hirschberg—Gottmannsgrün zwischen einem Motorrad und einem aus Hirschberg kommenden Auto. Der Gerbereiarbeiter Johann Korn aus Gottmannsgrün erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach dem Unfall verstarb. Der Beifahrer Fiedler aus Berg kam mit leichteren Verletzungen davon.

Sangerhausen. Am Tage der Diamantenen Hochzeit gestorben. Den 86 Jahre alten Arbeiter Karl Ziegler, der mit seiner Ehefrau 60 Jahre verheiratet war, ereilte am Morgen des Jubeltages, als sich die Gäste zur Diamantenen Hochzeit bereits eingefunden hatten, ein Herzschlag.

Zeitz. Ein sehr guter Fang gelang der Zeitzer Kriminalpolizei durch die Verhaftung zweier Zeitzer Einwohner, die in Gemeinschaft mit auswärtigen Genossen eine ganze Serie äußerst schwerer Einbrüche in der näheren und weiteren Umgebug ausgeführt haben. In moderner Weise begaben sich die Burschen im Auto oder auf Motorrädern, die selbst aus Diebstählen herrührten, auf die Fahrt. Ein großer Teil der geraubten Güter konnte wieder herbeigeschafft werden. Auch Werkzeuge für Geldschrankeinbrüche wurden aufgefunden, und im Walde versteckt Sprengmaterial. Auf das Konto der Bande kommt auch der Einbruch in die Rödertaler Bank, der Geldschrankeinbruch in die Zeitzer Ortskrankenkasse und das Büro des Metallarbeiterverbandes. Die Burschen waren jedesmal auf ihren Raubzügen schwer bewaffnet.

Naumburg. Nach dem Genuß roher Pilze verstorben. Einen unentschuldbaren sträflichen Leichtsinn hat ein früherer Bäcker teuer mit dem Leben bezahlen müssen. Obwohl er durch die zahlreich gemeldeten Pilzvergiftungen genügend hätte gewarnt sein müssen, aß er mehrere Pilze, die ihm als eßbar bezeichnet worden waren, in rohem Zustande und verstarb mehrere Stunden später.

Weißenfels. Schmiergelder für die Parteikasse. Gegen zwei Angestellte der hiesigen Ortskrankenkasse ist ein Verfahren wegen Bestechung eingeleitet worden, da sie von einem Zahnarzt bei der Bezahlung von Rechnungen Gelder angenommen haben sollen. Die Angeschuldigten, die der SPD angehören, gaben an, die Gelder der Parteikasse zugeführt zu haben. Die Nachprüfung ergab, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der Schmiergelder in die Parteikasse geflossen ist. — Als ein wahlpolitisches Manöver hat sich die Anschuldigung des kommunistischen Krankenkassenangestellten Pfordte erwiesen, dem vorgeworfen worden war, mehrere tausend RM einkassierter Gelder unterschlagen zu haben. Das Verfahren wurde daher eingestellt. Pfordte stand bei den letzten Kommunalwahlen auf der Kandidatenliste der KPD. Die Beschuldigung war von sozialdemokratischer Seite ausgegangen.

Gera. Nach Mitteilung des Geraer Wohlfahrtsamtes war am 15. August die erschreckend hohe Zahl von 7 516 arbeitsuchenden Personen vorhanden. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist von 85 am 1. Juli 1927 jetzt auf 1 435 gestiegen. Im Wohlfahrtsetat waren bisher 120 000 RM für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen eingesetzt; nach den heutigen Ziffern werden voraussichtlich im Etatjahr 500 000 RM gebraucht werden. Die Finanzen des Landkreises, die bisher immer noch verhältnismäßig günstig waren, sind durch die Wohlfahrtslasten erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen hat sich gegenüber dem April des vergangenen Jahres verdreifacht und beträgt jetzt rund 2 500. Man muß damit rechnen, daß die in den Etat für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen eingesetzten Mittel um 200 000 RM überschritten werden. Während der Kreis früher die Kosten der Krisenfürsorge zum Teil mittrug, muß er sie jetzt auf die Gemeinden umlegen, da sich die Kosten für die Krisenfürsorge gegenüber dem Rechnungsjahr 1929-30 verdreifacht haben.

Zella-Mehlis. Die hiesige Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen 18 Mann einer Einbrecherbande festnehmen können. 30 Einbrüche konnten den Verbrechern nachgewiesen werden. Es handelt sich um eine weitverzweigte und bis in alle Einzelheiten organisierte Bande, die lange Zeit hindurch in Mitteldeutschland bewaffnet und mit Fahrrädern, Motorrädern und Autos ihre Raubzüge unternommen hatte.

Saalfeld. In der Mechanischen Werkstätte der Marhütte haben die beiden Arbeiter Herbert Wenzel und Louis Kandel Selbstmord durch Erschießen begangen. Kandel hatte schon seit Monaten selbstmörderische Absichten geäußert, ohne von seinen Arbeitskollegen ernst genommen zu werden, während bei Wenzel, der kurz vor seiner Verheiratung stand, der Grund vollkommen im Dunkel liegt. Er hatte auch erst in den letzten Stunden wirre Reden geführt. Beide wurden mit einem Schuß in der rechten Schläfe aufgefunden.

Magdeburg. Die Elbe steigt wieder. Durch die reichlichen Regenfälle der letzten Woche ist das Wasser der Elbe wesentlich gestiegen. Der Wasserstand erhöhte sich an einem Tage allein um zehn Zentimeter, im ganzen in den letzten Tagen über einen halben Meter. Dadurch haben sich die Aussichten für die Schiffahrt wieder erheblich gebessert.

Das neue Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
Das hier abgebildete neue Verbandshaus des D. M. V. an der Alten Jakobstraße in Berlin wurde nunmehr seiner Bestimmung übergeben.

Aus dem Gerichtssaal

Großer Darlehnsschwindelprozeß in Berlin

Ein großer Darlehensschwindelprozeß hat vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg seinen Anfang genommen. Angeklagt sind der Kaufmann Bruno Görs, der Lehrer Banse, der Bankkommissionär Paul Zech, der Kaufmann Riesenstahl und der Kaufmann Hinrich wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung. Sämtliche Angeklagte sind bereits vorbestraft, Riesenstahl bereits wegen Betruges zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Die Firma Görs u. Karsten versprach durch große Zeitungsinserate vor drei Jahren, jedermann Geld in jeder Höhe „schnell und diskret" zu verschaffen. 1400 Vertreter arbeiteten im ganzen Reich, um Darlehenssucher an diese Firma zu weisen. Gegen eine Gebühr von 30—50 Mark wurde den Leuten, die Kredit in Anspruch nehmen wollten, die Adresse von angeblichen Geldgebern gegeben, die in Wahrheit aber nichts anderes als Angestellte und Beteiligte der Firma Görs und Karsten waren. Keiner dieser Kaufleute besaß einen Pfennig Geld. Auch sie verlangten zuerst von den Interessenten eine Gebühr für die Gewähr des Darlehens, das dann niemals ausgezahlt wurde. Nachdem die Firma auf diese Weise mehrere hunderttausend Mark durch Gebühren „verdient" hatte, schritt die Staatsanwaltschaft auf die sich häufenden Betrugsanzeigen ein und strengte gegen die Firma ein Strafverfahren an. Für den Prozeß, in dem mehr als 100 Geschädigte als Zeugen vernommen werden sollen, ist eine mehrwöchentliche Verhandlungsdauer vorgesehen.

Segelflieger Kronfeld fliegt 150 Kilometer weit.
Der Oesterreicher Robert Kronfeld, der ständige Teilnehmer an der Rhön-Segelflugwoche, stieg an der Wasserkuppe auf und landete bei Rehau, 10 Kilometer von der tschechischen Grenze. Damit hat er eine ununterbrochene Strecke von 150 Kilometern zurückgelegt, was einen neuen Weltrekord für Segelflugzeuge darstellt.

Aus dem Wahlkampf

Dresden. Von der Deutschen Staatspartei wird mitgeteilt: Die in der Presse veröffentlichten Meldungen über die Kandidatenaufstellung der Deutschen Staatspartei entsprechen in dieser Form nicht den Tatsachen. Da aber die Verhandlungen zwischen Demokraten und Volksnationalen noch nicht abgeschlossen sind, ist von beiden Seiten vereinbart worden, solange keine Einzelheiten der Oeffentlichkeit mitzuteilen, bis ein endgültiges Ergebnis vorliegt. Zur angeblichen volksnationalen Spitzenkandidatur Menzel wird bemerkt, daß die darüber gemachten Ausführungen nicht zutreffen, da von ihr bei den Besprechungen nicht die Rede gewesen sei.

Wehlen. Eine Wahlversammlung der Konservativen Volkspartei wurde gesprengt, da der anwesende deutschnationale Bezirksvorsitzende verlangte, der konservative Referent solle auf sein Schlußwort verzichten. Als der Vortragende doch mit einem Schlußwort beginnen wollte, kam es zu einem ungeheuren Lärm, die Versammlung mußte geschlossen werden. Anwesende Nationalsozialisten sollen mit Biergläsern auf die konservativen Versammlungsbesucher eingedrungen sein und mit Motorrädern die in Autos davonfahrenden Konservativen verfolgt haben.

Leipzig. Das Polizeipräsidium gibt bekannt, daß von dem Umzugsverbot nach § 50 der Verkehrsordnung auch Personentransporte mit Fahrzeugen betroffen werden, wenn diese Transporte einen demonstrativen Charakter haben. Das ist dann der Fall, wenn Fahnen, Transparente, Schilder und dergl. mitgeführt oder die Fahrzeuge mit Fahnentuch oder auf andere Weise drapiert oder sonst kenntlich gemacht sind oder wenn die Insassen durch Singen und Rufen oder durch Musizieren und Trommeln die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchen. Bei Verstößen gegen diese Bestimmung wird eingeschritten.

Leipzig. Dienstagmittag erschienen etwa 50 Kommunisten in demonstrativer Weise vor einem nationalsozialistischen Lokal in der Kramerstraße. Mit Pflastersteinen und Bierflaschen bombardierten sie das Lokal und versuchten, es zu stürmen. Die anwesenden Gäste setzten sich energisch zur Wehr und konnten den Ueberfall abwehren. Beim Erscheinen des herbeigerufenen Ueberfallkommandos hatten sich die Kommunisten bereits in Sicherheit gebracht. — Ein zweiter kommunistischer Ueberfall spielte sich etwa um die gleiche Zeit vor dem Neuen Rathaus ab. Dort fielen mehrere Kommunisten über einen Zeitungsverkäufer her, der nationalsozialistische Blätter feilbot. Er wurde niedergeschlagen und ziemlich erheblich verletzt. Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe bald wieder her und nahm einige Verhaftungen vor.

Leipzig. Die sich andauernd weiter verschärfende Notlage der deutschen Landwirtschaft veranlaßte eine größere Anzahl Landwirte aus Mitteldeutschland, Sachsen, Mecklenburg und Schleswig-Holstein, in Leipzig zu einer Besprechung zusammenzutreten, um Mittel und Wege zu suchen, wie den Forderungen der Landwirtschaft mehr Nachdruck verliehen werden kann. Nach längerer Beratung wurde die Gründung der „Radikalen Bauern-Partei" beschlossen.

Vom Parteitag der Sozialdemokratie wurden folgende Kandidaten für den Wahlkreis Leipzig aufgestellt: Richard Lipinski, Hugo Saupe, Engelbert Graf, Margarethe Starrmann-Hunger, Cornelius Gellert, Johannes Lange und Alwine Vogel.

Chemnitz. Die DNVP hat für den Bezirk Chemnitz den Domprediger und Universitätsdozenten D. Doehring als Spitzenkandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt.

Plauen. Der zum Kandidaten gewählte Sozialdemokrat Zeigner hat der Konferenz des Unterbezirks Plauen in einem Schreiben mitgeteilt, daß er von der Kandidatur zurücktrete. Mit einer Stimme Mehrheit wählte darauf der Unterausschuß Graupe-Zwickau als Kandidaten.

Turnen und Sport

Das Bezirkswetturnen in Tharandt

Anläßlich der 85-Jahrfeier des Tv. Tharandt veranstaltete der Bezirk Freital am Sonntag in Tharandt ein Bezirkswettturnen. Wie alle anderen Veranstaltungen, so litt auch diese unter dem dauernden Regen. Recht erfreulich war es, daß von den Wettkämpfern nur wenige am Start fehlten und dank der guten Organisation und der Ausdauer der Kampfrichter konnte die Ordnung glatt durchgeführt werden. Nachdem am Sonnabend der Tv. Tharandt einen wohlgelungenen Festabend veranstaltet hatte, fanden sich die Teilnehmer aus den Bezirksvereinen am Sonntag nachmittag zu einer Geselligen zusammen, bei der die Bezirksriege schwierige Uebungen am Barren zeigte. Die besten Vierkämpferinnen vom Vormittag wiederholten die Landesturnfestfreiübungen unter großem Beifall. Volkstänze, ein Tanzreigen und Freiübungen der Tharandter Jugendturner brachten weitere Abwechselung in den trotz des schlechten Wetters harmonisch verlaufenen Kampftag. Recht beachtliche Leistungen wurden trotz des Wetters auch in den Mehrkämpfen erzielt.

Die Sportbewegung der Studentenschaft. Auf dem in Brüssel tagenden Internationalen Studentenkongreß berichtete heute der englische Sprinter Lowe in der Sportkommission über den internationalen Studentensport des vergangenen Jahres. Er erinnerte besonders an die Internationale Studenten-Olympiade in Darmstadt und erklärte, daß diese Veranstaltung die bedeutendste ihrer Art seit dem Kriege gewesen sei. Auf Vorschlag Lowes wurde der deutsche Studentensportführer, Diplomingenieur Werner Hinsch, zum ständigen Vizepräsidenten der Internationalen Studentensportkommission gewählt.

Die „Sieger". Der Führer der italienischen Studentengruppe von Darmstadt hat an den Generalsekretär der Faschistischen Partei, Turati, folgendes hochtrabendes Telegramm gerichtet: „Zum dritten Male hat Italien die Universitätsolympiade gewonnen. Berichten Sie dem Duce, daß unsere faschistischen Studenten gekämpft, gesiegt und verloren haben, aber auch die anderen an Willenskraft und Heldenmut überflügelten. Ueber dem Stadion von Darmstadt ist die Trikolore gehißt worden und alle Herzen sind voller Bewunderung und Hochachtung." — Wie würde wohl das Telegramm gelautet haben, wenn die Italiener im Gesamtklassement tatsächlich an der Spitze stünden?

Cuveller kommt nicht nach Nürnberg. Der aus dem Zeitzer Prozeß her bekannte und wegen Messerstecherei zu Gefängnis verurteilte französische Schwimmer Cuvelier kommt nicht nach Nürnberg. Bekanntlich wollte er trotz seiner abermaligen Verurteilung an den Schwimmwettkämpfen in Nürnberg teilnehmen.

Eine Welthöchstleistung im 500-Meter-Brustschwimmen für Damen stellte die Leipzigerin Hertha Wunder auf. Sie durchschwamm die Strecke in der ausgezeichneten Zeit von 8 : 49,5.

Das Tennis-Turnier des Blau-Weiß-Clubs Berlin endete in den Einzelspielen mit Siegen von Boussus und Fräulein Krahwinkel.

Weltrekord einer Leipziger Schwimmerin

Bei einem privaten Klubabend stellte im Carolabad Herta Wunder von Poseidon-Leipzig einen neuen Weltrekord für Damen über 500 Meter Brustschwimmen auf. Sie bewältigte die Strecke in 8 : 49 Minuten und unterbot damit den bisherigen Weltrekord über diese Strecke, der von der Australierin Welch mit 10 : 33,2 gehalten wurde. Einen Weltrekord über diese Strecke gibt es erst seit kurzem. Die von der Australierin geschwommene Zeit wurde inoffiziell bisher als Weltrekord registriert. Die für derartige Weltrekordleistungen erforderliche Anzahl von offiziellen Zeitnehmern war diesmal zur Stelle, so daß dieser Weltrekord von der Fina offiziell anerkannt werden wird.

Konkurs des Vereins Sächsischer Schwimmkreise

Vor dem Dresdner Amtsgericht stand das Vergleichsverfahren, das der durch seinen früheren Vorsitzenden Dr. Bunner schwer geschädigte Verein Sächsischer Schwimmkreise beantragt hatte, zur Verhandlung. Das Vergleichsverfahren wurde abgelehnt und gleichzeitig das Konkursverfahren eröffnet. Der Schwimmkreis hat dagegen Berufung eingelegt, die demnächst die Zivilkammer des Landgerichts beschäftigen wird. Falls es zum Konkurs kommt, wird dem Schwimmkreis das Schwimmerheim in Dresden verloren gehen. Konkursverwalter ist Dr. Georg Kaiser, Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Berliner Effektenbörse

Nach der freundlichen Stimmung zu Wochenbeginn, setzte am Dienstag die Börse erneut in sehr schwacher Haltung ein. Allenthalben neigte die Spekulation zu Realisationen, die in keinem Verhältnis zur Nachfrage standen. Veranlaßt wurde diese Entwicklung durch den ungünstigen Verlauf der gestrigen Neuyorker Börse und durch die schwachen Kurse zu Beginn der wesentlichsten internationalen Börsen. Infolgedessen bröckelten denn im Verlauf die Kurse immer weiter ab, wobei sich das Geschäft in relativ engen Grenzen hielt. Erst gegen 1 Uhr wurde es, offensichtlich auf Stützungen hin, etwas freundlicher, so daß die Kurse Verbesserungen von 1 bis 2 Punkten aufzuweisen hatten. Nur wenige Werte konnten sich jedoch bis auf den Schlußstand des Vortages oder auch etwas darüber hinaus erholen, die Mehrzahl war noch immer gegenüber dem Vortag um 1 bis 2 Punkte abgeschwächt.

Am Geldmarkt trat nach der Medioanspannung wieder eine Erleichterung ein. Tagesgeld wurde im Vormittagsverkehr zwischen 3 und 5 Prozent, also etwa ½ Prozent unter den Vortagssätzen, gehandelt, und war in den Mittagsstunden für erste Nehmer bereits zu 2¾ Prozent erhältlich. Im übrigen blieben die Raten unverändert, so Monatsgeld 4½ bis 5¼ Prozent.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,1865 und das Pfund mit 20,39 amtlich notiert.

Berliner Produktenbörse

Die Produktenbörse am Dienstag wurde durch den schwachen Verlauf der amerikanischen Börsen nur in geringem Ausmaß beeinflußt. Am Markte der Zeitgeschäfte eröffnete Weizen daher nur ganz unbedeutend schwächer, um im Verlaufe wieder etwas anzuziehen. Roggen blieb im Zeithandel fast unverändert. In effektiver Ware war Weizen etwas verstärkt offeriert und erzielte bei ruhigem Geschäft etwa 1 M. weniger als am Vortage. Am Roggenmarkt wurden wieder Stützungskäufe festgestellt, während sich das reguläre Geschäft nur sehr schwer entwickelte. Mehl hatte sehr ruhiges Geschäft bei unveränderten Forderungen. Hafer fester; es wurden etwa 2—3 Mark höhere Preise erzielt.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	253—256	Roggenkleie fr. Berlin	9,50— 9,75
Roggen do.	167	Weizenkl.-Melasse	— —
Braugerste do.	205—225	Raps	— —
Futter- u. Ind.-Gerste do.	183—198	Leinsaat	— —
Hafer do.	187—197	Viktoriaerbsen	29,00—33,00
Mais loko Berlin	— —	kl. Speiseerbsen	— —
Waggfr. Hbg.	— —	Futtererbsen	19,00—20,00
Weizenmehl p. 100 Kilo fr. Berlin br. inkl. Sack (feinste Marke üb. Notiz)	29,50—37,50	Peluschken	21,00—22,00
		Ackerbohnen	17,00—18,50
		Wicken	21,00—23,50
		Lupinen, blaue	— —
		Lupinen, gelbe	— —
		Seradella, neu	— —
Roggenmehl p. 100 Kilo fr. Berlin br. inkl. Sack	24,25—26,75	Rapskuchen, 38%	10,60—11,60
		Leinkuchen, 37%	17,60—18,40
		Trockenschnitzel	8,40— 9,20
Weizenkleie fr. Berlin	9,75—10,00	Soya-Schrot, 45%	14,60—15,40
		Kartoffelflocken	— —

Berliner Schlachtviehmarkt vom 19. August.

Auftrieb: 1203 Rinder, 2000 Kälber, 4282 Schafe, 11 712 Schweine. Tendenz: Rinder ziemlich glatt, Kälber glatt, Schafe glatt, Schweine lebhaft. Preise: Rinder (Ochsen), vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts —, jüngere 61—63, ältere —, sonstige vollfleischige —, jüngere 57—60, ältere —, fleischige 56—57, gering genährte 49—54; Bullen, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 58, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 56—57, fleischige 53—55, gering genährte 49—52, Kühe, jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 44—48, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—42, fleischige 33—36, gering genährte 27—30; Färsen (Kalbinnen, Jungrinder), vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 56—57, vollfleischige 52—54, fleischige 45—50; Fresser, mäßig genährtes Jungvieh, Jungbullen 44—48, Jungbullen —; Kälber, Doppellender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 70—77, mittlere Mast- und Saugkälber 65—75, geringe Kälber 56—62, geringere Saugkälber —; Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel —, Weidemast 68—70, Stallmast 68—71, mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel 63—67, gut genährte Schafe 54—58, fleischiges Schafvieh 53—58, gering genährtes Schafvieh 45—50; Schweine, Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 66—68, vollfleischige Schweine von zirka 240—300 Pfd. Lebendgewicht 67—70, vollfleischige Schweine von zirka 200—240 Pfd. Lebendgewicht 69 bis 70, vollfleischige Schweine von zirka 160—200 Pfd. Lebendgewicht 67—70, fleischige Schweine von zirka 120—160 Pfd. Lebendgewicht 65—67, fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —; Sauen 60—62.

Berliner Schweine- und Ferkelmarkt vom 19. August. (Magerviehhof in Friedrichsfelde). Amtlich. Auftrieb: Schweine 281 Stück, Ferkel 458 Stück. Verlauf: Langsam, Preise gedrückt. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine 7—8 Monate alt 47 bis 72 Rm., do. 5—6 Monate alt 35—47, Völke 3—4 Monate alt 31—35, Ferkel 9—13 Wochen alt 26—31, do. 6—8 Wochen alt 22—26. — Gänse: Auftrieb: 1100. Langsam. Preise weichend.

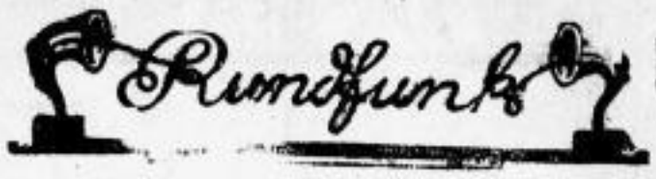
Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 19. August. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,90—1,00, do. Weizenstroh (do.) 0,75—0,90, do. Haferstroh (do.) 0,70—0,80, do. Gerstenstroh (do.) 0,70—0,80, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,80—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,70—0,80, do. Weizenstroh 0,60—0,70, Häcksel 1,40—1,55, handelsübl. Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz 1,00, do. mit minderwertigen Gräsern 1,55—2,00, gutes Heu, desgl., nicht über 10 Proz. Besatz 2,20—2,50, Thymotee lose 2,60—3,00, Kleeheu lose 2,60—2,90, drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz. Tendenz: Stetig. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogr. in Reichsmark.

Berliner Butterpreise vom 19. August. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 139, 2. Qualität 127, abfallende Sorten 111. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 19. August. Gemahl. Melis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 27,10, per August 27,10. Tendenz: Ruhig. Rohzucker: — Tendenz: Schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 19. August. Oktober 1930 11,54 G 11,56 B, Dezember 11,67 G 11,70 B, Januar 1931 11,76 G 11,79 B, März 11,93 G 11,97 B, Mai 12.17 G 12,19 B, Juli 12,32 G 12,35 B. Tendenz: Abgeschwächt.

◇ **Dresdner Börse vom 19. August.** Die Börse hatte anfangs festeres, später abflauendes Geschäft. Die meisten Werte wurden unverändert genannt. Interesse bestand für Schubert & Salzer plus 5, Mesdner Gardinen plus 3,5, sowie Zittauer Maschinen und Sächsische Werke je plus 3. Darmstädter Bank und Dresdner je plus 2 Prozent. Potnphon minus 3,75, Keramag minus 2, Marienberger minus 3, Reichsbräu minus 4. Am Anleihemarkt Alt- und Neubesitzstücke der Reichsanleiheablösungsschuld etwas höher.



Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 21. August:

Leipzig und Dresden.

12,00 Opern-Vorspiele und Chöre (Schallplatten); 12,55 Bauernes Zeitzeichen; 13,00 Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht; anschließend: Mehrstimmige Schlagergesänge (Schallplatten); 14,00 Hörbericht von Oybin (Lausitz); 15,00 Spielstunde in Oybin; 15,40 Wirtschaftsnachrichten; 16,00—16,40 Max Jungnickel liest aus seiner Novelle „Brüder der Erde"; 17,00 „Lohengrin"; 20,10—20,40 Staatssekretär a. D. Dr. Bredow-Berlin: „Vom Rundfunk"; 22,00 Funkhilfe, Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend Funkstille.

Berlin-Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 14.00: Deutsche Volkskunst (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Was verrät unser Gesicht?" — 15.40: „Lauterer und unlauterer Wettbewerb". — 16.05: Violinvorträge. Carola Zellenka. Am Bechstein-Flügel: Julius Bürger. — 16.30: Presse-Vorbesichtigung der Großen Deutschen Funk-Ausstellung und Phonoschau Berlin 1930. — 17.00: Klaviersonaten. Marie Zweig (Flügel). — 17.30: „Aufgaben der Arbeiter-Sportbewegung". — 18.00: Jugendstunde. Kinderlieder von Leo Blech. Irmgard Harriehausen (Sopran). Am Flügel: Julius Bürger. — 18.25: „China frißt Menschen" von Richard Huelsenbeck. — 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferdy Kauffman. — 20.10: „Vom Rundfunk". — 20.40: „Ein Sommerstück für Rundfunk" von Otto Alfred Palitzsch. Musik von Walter Goehr. Regie: Alfred Braun. — Anschließend: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik (Fred Bird-Tanz-Orchester).

Königswusterhausen.

5.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 7.00: Frühkonzert. — 10.00: Geheimnisse der Wetterkarte. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. — 12.00: Schallplatten-Konzert. „Aus Aida von Verdi". — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Ueber „Sprecherziehung". — 18.00: Weltpolitische Stunde. — 18.30: Musikgeschichte in Selbstzeugnissen. — 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. — 19.25: Die Bedeutung der Marktlage für die Landfrau. — 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 20.00: Schallplatten „Vom Rundfunk". — 20.40: Aus Hamburg: Volkstümliches Orchesterkonzert. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange und Bernhard Jakschtat. Norag-Orchester. — Anschließend: Berliner Programm.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

(Schluß.)

Susanne Lindquist fragt Benn, als er heimkommt: „Sagen Sie, Mr. Tuller: Mr. George ist gesund, und er hat heute mit Prakty gekämpft, hat ihn geschlagen?"

„Woher wissen Sie?"

„Durch das Radio!"

Benn begreift, und er erzählt ihnen alles mit fliegenden Worten. Sie lauschen und halten den Atem an.

Das alles hat Robert George vollbracht!

Wahrlich, das ist ein ganzer Mann!

„Er ist am Zusammenbrechen!" klagt Benn. „Ich habe ihn gebeten, zu ruhen, er weigert sich. Aber er muß ruhen. Ich habe mit Dr. Hossel gesprochen, dem Polizeiarzt. Der meint, daß er ein Nervenfieber bekommen kann. Aber ich habe keine Gewalt mehr über ihn. Der Tod Helianes scheint ihn schwer getroffen zu haben."

„Er hat sie . . . sehr . . . geliebt?" fragt Susanne mit bebenden Lippen.

„Ich weiß nicht, wie tief die Liebe gegangen ist," antwortet Benn leise. „Unergründlich ist Robert George. Aber ich weiß, daß er noch nie im Leben geliebt hat. Und wenn es dann Heliane gewesen ist . . . dann muß es qualvoll bitter gewesen sein. Denn . . . sie war an seines Vaters Tode mit schuld. Robert ist ja, wie ich Ihnen schon sagte, Mac Millans jüngster Sohn."

Susanne nickte langsam, dann erhebt sie sich rasch und sagt entschlossen:

„Ich will zu ihm gehen und ihn bitten."

* * *

Mady und Benn bleiben allein zurück.

Sie sitzen schweigend in einem Zimmer zusammen, und niemand ist um sie.

Nur ab und zu treffen sich ihre Blicke.

Benn Tuller hat Mady lieben gelernt. Er hat gesehen, wie sich das Mädchen zu einem ganzen Kerl wandelte.

Er liebt sie und hat doch das entscheidende Wort noch nicht gewagt, denn . . . er ist ein paar Jahre älter als Mady.

Heute aber denkt er an George, der den schwersten Kampf wagte, der alles einsetzte, und sein Zögern kommt ihm plötzlich so klein vor.

Er faßt die bebende Hand Madys und sagt leise: „Mady, wollen Sie Frau Tuller werden?"

Sie wird glühend rot und sieht ihn mit glücklichen Augen an. Dann drückt sie stumm seine Rechte.

Benn nimmt das als ein Ja und zieht sie an sich, küßt den warmen roten Mund.

Von der Türe her aber schallt es:

„Ich gratuliere!"

Es ist der brave Kramer, der zufällige Zeuge ihrer Verlobung.

* * *

Susanne Lindquist findet Robert George mitten in der Arbeit.

Sein Gesicht ist schmal und hart, die Augen blicken streng, und sie sieht das Weh in ihnen.

Er erschrickt, als das Mädchen plötzlich vor ihm steht.

„Miß Lindquist . . .?" fragt er verlegen. „Sie . . . Sie kommen zu mir?"

„Ja!" sagt sie beherzt. „Und ich will nicht eher von hier weggehen, bis Robert George mit mir geht."

Er lächelt, ein Lächeln, das sie froh macht und ihr doch wehe tut. Es ist viel Bitternis darin.

„Warum kümmern Sie sich um mich, liebe Miß Lindquist? Habe ich das um Sie verdient?"

„Sie haben es um uns alle, die wir in Chicago leben, verdient, um mich doppelt und noch mehr. Sie sollen nicht krank werden. Sie sind erschöpft. Warum weigern Sie sich, auszuruhen?"

George senkt den Kopf.

Der Ton ihrer gütigen Stimme tut ihm so wohl. Er hat so etwas mütterlich Beruhigendes an sich. Der Strahl der reinen Augen löst in ihm alles Strenge.

Bebberley tritt ein und meldet, daß man Oskot und den Notar Dr. Rosenbeacher verhaftet habe.

George steht auf und nickt.

„Gut! Ich will sie heute nicht verhören. In die Zellen mit ihnen."

Dann wendet er sich Susanne Lindquist zu und sagt: „Ich will mit Ihnen gehen. Ich hatte nur noch auf diese Meldung gewartet. Peter Towler . . . ihn konnte ich nicht mehr fassen, denn er steht vor einem höheren Richter. Miß Siccle hat ihn erschossen, als sie vom Tode ihres Kindes hörte, und dann sich selbst. Wir haben heute tüchtig aufgeräumt. Ich glaube, ich habe das Wort, das ich meinem Vater gab, eingelöst."

Er schwankte, Schwäche will ihn niederzwingen.

Susanne stützt ihn und geleitet ihn hinunter, wo das Auto wartet.

Gemeinsam fuhren sie nach Hause.

Dort erfahren Sie, daß sich Benn und Mady gefunden haben.

Kurz danach bricht Robert George zusammen.

* * *

Ganz Chicago hielt den Atem an, als es hörte, daß Robert George totkrank niederlag.

Tag und Nacht weilte Susanne Lindquist an seinem Lager und pflegte ihn, unterstützt von Mady, in aufopfernder Weise.

Die Kapazitäten Chicagos auf medizinischem Gebiete drängten sich um den Kranken, um das wertvolle Leben zu erhalten.

Es war gewaltig, was er geleistet hatte.

Nach und nach erfuhren sie die ganzen Zusammenhänge.

Towler im Gefängnis verweigerte zwar jede Auskunft, aber die Beweise waren erdrückend.

Nach und nach belasteten ihn auch die, die ihm einst gedient hatten. Es waren aber nur vier, die wußten, wer hinter Silver gesteckt hatte. Den Ausschlag aber ergab Helianes Tagebuch und der Nachlaß ihrer Mutter.

Towler gab nach acht Tagen sein Leugnen auf und gestand.

Am nächsten Tag fand man ihn vergiftet in der Zelle.

* * *

George genaß.

Nach drei Wochen stand er wieder auf. Aber er war ein anderer. Das Haar an den Schläfen war weiß geworden.

Das Herz zitterte Benn, wenn er den Freund ansah.

Er bestürmte ihn, doch auf Reisen zu gehen. Es dauerte lange, ehe Robert zusagte.

Susanne aber bat er, ihn zu begleiten. Er mochte sie an seiner Seite nicht mehr missen.

Er fuhr mit nach Florida und besuchte Jörns, der noch sehr schwach, aber guter Dinge war.

Dann ging es nach Neuyork.

George war berühmt geworden.

Das spürte er, als er in Neuyork mit Susanne an Bord des Schiffes ging.

Die Besatzung des Schiffes und die Passagiere entblößten die Häupter, als sie den großen, ernsten Mann an der Seite des schönen Mädchens das Deck betreten sahen.

Die Seereise tat George sehr wohl.

Die innere Gesundung ging langsam mit der körperlichen Hand in Hand. Susanne bemerkte es beglückt. Eines Tages, es war kurz bevor sie Cuxhafen erreicht hatten, saßen sie sich an der Tafel gegenüber. Da hörte sie ihn leicht lachen, als der Steward mit einer Suppenschüssel ausrutschte.

Jetzt wußte sie, daß er gesunden würde. Und er gesundete völlig.

Sie bereisten Deutschland, fuhren den Rhein hinunter, besuchten den Harz und viele schöne Fleckchen.

Seine Gestalt straffte sich wieder. Das harte Gesicht wurde weicher, ausgeglichener. Er war wieder der alte unverwüstliche Kämpfer. Nur das weiße Haar an den Schläfen erinnerte an die furchtbarste Zeit seines Lebens.

* * *

Als sie wieder heimfuhren, sagte George zu Susanne: „Liebe Susanne, ich habe soviel Schuld an Sie abzutragen. Sie haben mir einmal die andere, die lichte Seite der Welt, der Menschheit gezeigt, die ich nicht kannte. Sie haben mich mit soviel Güte und Sorgfalt umgeben. Und doch . . . wenn wir in Neuyork an Land treten, muß ich noch eine Bitte aussprechen."

Sie errötete bei seinen Worten.

Auf der Reise waren sie die besten Kameraden. George war voll Lebensfreude, und ein verinnerlichter Zug der Freude leuchtete auf seinen Zügen.

Sie kamen in Neuyork an.

Als die Freiheitsstatue sichtbar wurde, faßte George Susannes Rechte und sagte fest: „Ich will diese Hand nie mehr lassen. Wollen Sie mein Leben mit mir teilen, Susanne?"

Das Mädchen sprach fest und beglückt: „Ja!"

Es war der langersehnte schönste Augenblick ihres Lebens. Ihre Liebe fand Erfüllung.

Bewillkommnet aber wurden sie in Neuyork von Benn und Mady, die mit ihrer Heirat noch gewartet hatten, und dem Gouverneur Mr. Woodland, der über das ganze Gesicht strahlte und George ein um das andere Mal auf die Schulter klopfte.

Die Rückkehr und die darauffolgende Hochzeit der beiden Paare war ein Fest für ganz Chicago.

George trat den Posten des Polizeipräsidenten von Chicago wieder an.

Nun war es ein leichteres Schaffen.

Chicago barg wohl immer noch genügend schlechte und verbrecherische Elemente, aber das Berufsverbrechertum war ausgerottet.

Das hatte Robert George geschafft.

— Ende. —

Dieser Roman ist auch in Buchform erhältlich!

„Die Mode vom Tage"

Zwischen zwei Saisons

(Nachdruck ausgeschlossen und illustrationsrechtlich geschützt.)

1663 1664 1665 1666 1667

Das Kostüm interessiert erstmalig wieder stärker in der diesjährigen Herbstsaison. Obwohl Paris eine sehr schicke, ganz kurze Jacke zeigt, scheint man sich hier mehr für das praktischere Kostüm mit der mindestens dreiviertellangen Jacke zu entscheiden. Es wird, wie der Mantel, mit und ohne Gürtel gezeigt. Die Länge hat sich gegen den Sommer kaum geändert, auch die Weite nicht. Nur die Taille wird jetzt im Schnitt leicht eingekerbt, weil die Gürtel in natürlicher Taillenhöhe eng geschnallt werden. Das gibt auch den sportlichen Mänteln im Verein mit Ziersteppereien, Biesen- und Blendengarnituren, großen Taschen und neuartigen Schalkragen die veränderte Note, trotzdem man sich weiter für Tweed und Noppenstoffe in mittleren und dunklen Tönen von Grau und Braun entscheidet. Streng taillierte Paletots, zweireihig geknöpft, und die Wickelmäntel letzten modischen Stils verdienen viel Aufmerksamkeit. Sie gefallen mit ihren großen Pelzkragen und amüsanten Ärmelbesätzen sehr.

Das ist eigentlich die schönste Zeit des Jahres, dieses zwischen den Zeiten stehen. Noch hat man nicht Abschied genommen von den letzten Sommertagen. Hinter jedem kühlen Tag steht noch die Hoffnung auf einen herrlichen Herbstsonnenschein und hinter einer Reihe von trüben Tagen bereits der leise Wunsch, sich nun bald mit all den modischen Dingen zu beschäftigen, die für die Frau untrennbar vom Begriff Herbst sind. Dieses Gefühl, bald wählen zu dürfen, beglückt jede, auch wenn diese Wahl sich nur in bescheidensten Grenzen abspielen kann. Wir Frauen haben ja alle uns bescheiden gelernt; die wirtschaftlich schweren Verhältnisse haben uns schnell dazu erzogen und wir sind willig dem Gebot der Stunde gefolgt. Wir wissen genau, daß man auch mit Wenigem gut aussehen kann, fügen aber in Gedanken dazu: „natürlich muß dies Wenige doppelt klug und gut ausgesucht werden!" Wer sich nur wenig anschaffen kann, muß sich doppelt Zeit nehmen zu der Überlegung. Jetzt zwischen den Zeiten ist ja auch so schöne Gelegenheit dafür geboten. Abends in der Dämmerung, wo man die Lampe noch nicht anzünden will, weil man ein wenig, wenn auch nicht eingestandene Angst vor den langen Abenden hat, läßt sich herrlich nachdenken über alles, was mit Mode zusammenhängt. Da ist man gestern mit der Freundin durch die Hauptstraßen gewandelt und hat entzückt die vielen Schaufenster betrachtet, die natürlich alle schon den Herbst verkünden. Man hat verglichen mit vorjährigen Moden, hat sich für diese und jene Einzelheit begeistert. Man hat auch gesprochen über das, was man sah, nicht ohne daß es mit dem Stoßseufzer über die schlechten Zeiten endete! Als ob der seelige Cous nicht gelebt hätte! Wäre es nicht viel gescheiter, wir hielten nach seinem Prinzip uns all die unabwendbaren Einschränkungen nicht immer vor Augen? Wieviel fröhlicher und leichter läßt es sich leben, wenn man die guten Seiten immer wieder hervorsucht. Das gibt neuen Lebensmut und neue Lebenskraft. Wer sich erst zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, der wird stets Freude am Leben haben und vor allem auch Freude und Behaglichkeit um sich verbreiten. Die harmonische Einstellung der tapferen Lebenskameradin zu allen unangenehmen Notwendigkeiten, die harmonische Häuslichkeit, die sie mit ihrem Gleichmaß und Frohsinn erfüllt, wird auch dem Mann erst die in diesen Zeiten doppelt notwendige Ruhe und Ausspannung geben. All dies ist wichtiger, als Klagen und Stöhnen, das doch nichts hilft. Immer wieder ziehen solche Gedanken durch den Kopf, als man an den gestrigen Schaufensterbummel zurückdenkt! Vielleicht war das auch der Grund, daß man sich so schnell von der Freundin verabschiedete. Noch nie ist einem der ewig jammernde Ton so auf die Nerven gefallen. Mag sein, daß man jetzt, da man in jeder Beziehung zwischen den Zeiten steht, empfindlicher gegen all diese Dinge geworden ist. Und auch der gesunde Lebensmut freudt sich! Gewiß, man kann nicht viel ausgeben, aber warum soll man sich nicht über die neuen Schöpfungen der Mode freuen; man betrachtet ja auch entzückt einen schneeigen Hermelinmantel, einen kostbaren Nerzkragen, obgleich man ganz genau weiß, daß man ihn niemals besitzen wird. Und die Mode dieses Herbstes lohnt es wirklich, genauer und freudiger betrachtet zu werden. Viel Hübsches gab es ja schon zu sehen. Neues, das im Grunde genommen nur die Wiederkehr von Altem, Vertrautem ist, das wieder um Erfolg wirbt.

Wir haben lange das Kostüm entbehrt, das in früheren Jahren doch der beliebteste Anzug war. Erst der Sommer hat uns seine Wiederkehr beschert und da, wie einst, das hübsche flotte Jackenkleid viel Anklang fand, tauchen in diesem Jahre zum erstenmal wieder neben den Herbstmänteln auch herbstliche Kostüme auf. Sie sind freilich meist mit dreiviertellangen Jacken gearbeitet. Oft auch mit so langen Jacken, daß kaum handbreit der Saum des Kleides hervorsieht. Die modisch kurze Jacke, wie Paris sie eifrig lanciert, sieht man bei uns weniger. Das Kostüm mit der kurzen Jacke bedeutet eben für viele schon Luxus, weil man daneben unbedingt den langen Mantel braucht. Die lange Kostümjacke dagegen kann den Mantel ersetzen. Es ist gut möglich, daß man mit dem vorjährigen Mantel daneben auskäme, wenn auch das kein Ideal bedeutet. Besonders nicht, weil die Mäntel jetzt sehr charakteristisch in der Form sind. Fast unmerklich ist auch der Gürtelmantel nach dem Saum zu etwas weiter geworden, in der Taille leicht eingeengt. Die höhergelegten Gürtel, die fest an der natürlichen Stelle geschnallt werden, haben diese leichte Einkerbung im Schnitt verlangt. Naturgemäß sind dadurch auch die Knöpfe höhergerückt und die Taschen, weil jetzt mehr Platz für sie ist, größer geworden. Eins hat sich eben logisch aus dem anderen ergeben. Breite Ziersteppereien, Blenden und Biesen ergeben die Garnitur dieser Mäntel, für die alle derben Stoffe, winterliche warme Tweeds, Hopsack- und Noppenstoffe die Hauptrolle spielen. Kleine Block- und Schachbrettkaros, Stopfsticheffekte und Wabenmusterungen gelten als Neuheit. Ein Elefantengrau, vor allem aber ein Echo-Rehbraun wird als Modefarbe proklamiert. Beide Töne sind für die immer eleganter werdenden Paletots, die, zweireihig auf Taille gearbeitet, am stärksten die neue Tendenz in der Mode betonen. Sie sind für fraulich Gestalten immer vorteilhaft und von Reiz. Als letzte Neuheit stellt man aber überall den Wickelmantel aus, der, eng um die Hüfte gezogen, wieder seitlich weit übereinander geschlagen wird. Er ist ohne Verschluß, die Trägerin daher angewiesen, ihn wieder mit Grazie zu halten. Hoffen wir also, daß uns kein allzu kalter Winter beschert werde, sonst gibts erfrorene Finger! Glücklicherweise schützt man uns sonst durch reiche Pelzbesätze gut gegen Kälte. Die Kragen steigen immer höher im Nacken auf und sind bewußt als Gesichtsumrahmung im Schnitt erdacht. Zuweilen sind sie sogar auf der Innenseite mit Stoff belegt, um Pelz zu sparen. Denn trotz aller wirklich bewundernswerten „Blendkünste" der Kürschner wird doch auch allmählich bei diesen Riesenkragen der Begriff „Hase und Kaninchen" schon unerschwinglich. Es muß aber hervorgehoben werden, daß man immer vollendeter die Felle färbt und bearbeitet. Für den einfacheren Mantel und das praktische Laufkostüm zeigt man deshalb auch viel breite, drapierte Kragen, die wie Kravatten geschlungen werden. Das sieht immer fesch und gut aus, wenn die Trägerin es zu tragen versteht. Der elegantere Mantel wird auf Pelzbesatz nicht verzichten können. Die weichen Wollstoffe — Velours, Tuch und Wollmarocains — bedürfen der Kontrastwirkung des Pelzes. Alle flachen Pelze kommen auch wieder zu Ehren, weil sie sich gut für die hochgestellten Kragen eignen. Braune Töne sind beliebt, die Zahl ihrer Schattierungen wird immer mehr erweitert. Zu Russischgrün, Marine- und Pflaumenblau, vor allem aber zu den beliebten braunen Tönen ergibt das die feinsten Zusammenstellungen. Auch Schwarz, mit grauem Persianer garniert, dürfte eine vornehme Abwechslung bedeuten. Im allgemeinen scheint, wenn man nachdenkend noch einmal alles Geschaute an sich vorbeiziehen läßt, der hellere Mantel des vorigen Winters ruhigeren dunkleren Farben gewichen zu sein. Vor allem freut man sich, daß auch die Länge der Röcke und Mäntel ziemlich dieselbe geblieben ist wie im Sommer. Was sollte man auch mit übertriebener Länge auf der Straße und im Beruf anfangen. Auch die amüsanten Manschettenbesätze aus Stoff und Pelz betrachtet man als liebe alte Bekannte und freut sich über die neuen Variationen. Allerdings stehen wir noch zwischen den Zeiten und manch' modische Überraschung mag uns noch bevorstehen.

Unsere Modelle: **1663.** Gr. 42. Eleganter, flotter Mantel aus Noppenstoff. Beachtenswert ist das kurze Cape und der hochstehende Pelzkragen.

1664. Gr. 46. Jackenkleid für stärkere Damen, der Rock zeigt linksseitig eine eingelegte Falte. Die Vorderteile der langen Jacke werden bis zum Ansatz der Taschen geteilt. Ein langer Schal aus gleichem Stoff umzieht den Halsausschnitt.

1665. Gr. 44. Mantel aus schwarzem Samt oder Tuch mit Kragen und Manschetten aus grauem Persianer.

1666. Gr. 44. Ein praktischer Mantel aus bräunlichem Tweed mit Skunkskragen. Der Mantel hat schräg eingeschlitzte Taschen und schließt zweireihig.

1667. Gr. 42. Mantel aus schwarzem Wollvelour, für jugendliche Figuren geeignet, mit Fuchs besetzt.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— M., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.